

Anamnese der deutschen Schulmisere und PISA

Bis 1968 ahnte ich nicht, dass Schule mehr sein könnte, als die Vermittlung von Rechnen, Schreiben, Lesen, den „Kulturtechniken“, wie man später sagte. Nun, dazu gehörten natürlich auch etliche Gedichte. Ich erinnere mich, in meiner Schulzeit den „Zauberlehrling“ und „Die Glocke“ gelernt zu haben. (dieses in der Hauptschule während des II. Weltkrieges, der schulgeldfreien Mittelschule). Und ich denke gern an meine Schulzeit, die nur durch die tägliche Luftbedrohung verkürzt wurde, so dass ich zum Schluß – nach der Auflösung der Hauptschule durch die Alliierten – wohl statt der acht nur sieben Schuljahre absolvierte.

Allerdings habe ich mich, ausgelöst durch die 68er Krawalle, intensiv mit Bildung und Schule befassen müssen, mehr als mir als „*bloßem Vater*“ lieb war. Zu meiner Person: Ich bin Jahrgang 1932, also Angehöriger der vielgeschmähten Jahrgänge der „*Gnade der späten Geburt*“, Volksschüler (Schulabgang 1946), Lehrling, Handwerker, Student, Inspektor der Bundespost, Planer, Ausbilder, als Amtsrat in Pension gegangen, seit 50 Jahren verheiratet, eine Tochter (Lehrerin). Es gäbe da noch etliches mehr, aber lassen wir das jetzt.

Zu meiner Familien-Situation: 1963 wurde unsere Tochter geboren, sie wurde 1970 eingeschult und sollte 1974 aufs Gymnasium. Da sie musikalisch begabt war, planten wir den Übergang auf ein Traditionsgymnasium mit musikalischer Prägung. Rechtzeitig schritten die Bremer zur Schulreform und etablierten u.a. regionale Schulzentren. Die freie Wahl des Gymnasiums, die bis dahin möglich war, wurde blockiert, „*um ein geordnetes Schulwesen zu gewährleisten*“, wie es hieß. Als Angehöriger der Nachkriegsgeneration, der man eingebläut hatte, nie mehr diktatorische Tendenzen und Verhaltensweisen zu akzeptieren, habe ich mir diese Blockade nicht bieten lassen.

Der „Aufstand“ der Jugend

Und dann kam die Wende. Es begann mit den Straßenbahnunruhen in Bremen 1969 (der „Rote Punkt“ in Hannover war dem schon voraufgegangen). Ich war 1967 als Lehrbeamter in die Lehrlingsausbildung berufen worden und erlebte die Beteiligung meiner Lehrlinge (wie sie da noch hießen) an den Demonstrationen. Wenn ich am nächsten Morgen fragte: „*Wie war's gestern?*“ hieß es: „*Oooch, war nix los, die Bullen sind gaaanich gekommen.*“ Das war also der „*Aufstand der Jugend*“, wie die Medien die Krawalle hochstilisierten. Bei den Straßenbahnkrawallen standen junge Männer in Ledermänteln im Hintergrund, ein Aufzug im Stil der „*Volkskommissare*“ (wie aus dem Film „Dr. Schiwago“), sie kämen aus Frankfurt, hieß es. Wir kriegten bald mit, dass die jungen Leute gegen uns als Lehrer und meine Ausbilderkollegen aufgehetzt wurden. Die Postgewerkschaft berief Soziologen, die in Wochenendseminaren die Jugendlichen gegen uns in Stellung brachten. Eines Montagmorgens hieß es: „*Wir werden ausgebeutet!*“ Meine Frage: „*Wieso das?*“ „*Weil sie als Oberinspektor soviel verdienen, dass wir keine höheren Lehrlingsvergütungen bekommen.*“ Ich könnte von den Erlebnissen aus dieser Zeit noch eine geraume Weile weiter berichten, lasse es aber zunächst einmal. Wir unbescholtenen Bürger wurden mit Hilfe der Gewerkschaften unausgesetzt terrorisiert - wie übrigens die ganze Bewegung der 68er von Haß geprägt war. Wie genossen sie ihren „*Heile-Welt-Vorwurf*“, als müsse man sich schämen, selbst bei geringem Wohlstand in einer heilen Welt zu leben. Wieviele Menschen in den Elendsgebieten dieser Welt würden wohl gern in einer solch heilen Welt

leben und hätten kein Verständnis für Anfeindungen dieser Art. Warum kommen heute wohl so viele Migranten zu uns?

Der Christ und die moderne Schule

Nun muß ich zurückspringen. Bereits im Herbst 1972 wurde uns in einem Vortrag eines Grundschullehrers (I. Lück) „*Der Christ und die moderne Schule*“ erstmals bewusst, dass die Sozis etwas Fürchterliches vorhatten: Änderung der Schulform, der Lehrinhalte und der Art und Weise der Vermittlung. Was verstand ich bis dahin von Schule? Ich dachte doch, dass es nach Altvätersitte gehen würde, wie es unsere Großeltern, Eltern und auch wir selber erlebt hatten. Aber bald wurde uns bewusst: „*Die wollen an unsere Kinder ran.*“ Das hieß: „*Alarmstufe I!*“ Wir hatten die Ideologie der Nazis hinter uns, bitte nicht noch einmal. Und hier liegt auch der Grund für meine Niederschrift. Wenn sich heute manche Politiker und viele Pädagogen besorgt über die deutschen Ergebnisse der **PISA**-Studie zeigen, dann sind das in vielen Fällen Krokodilstränen. Wir haben es schon lange gewusst, und ein Naturereignis ist es auch nicht. Das, was PISA offenbart, ist doch planmäßig mit hohem finanziellem Aufwand herbeigeführt worden. Und ich benutze hier gern eine mir liebe Charakterisierung, die von Nietzsche stammen soll: „*Wir befinden uns in der Lage eines Mannes, der mit einer langen Leiter auf eine hohe Mauer geklettert ist und dem dann die Leiter umgefallen ist.*“

Angst vor der Erinnerung

Aber natürlich tauchte sofort nach Erscheinen der **PISA**-Studie die Mahnung auf: „*Wir wollen in dieser Frage nicht die ideologischen Auseinandersetzungen thematisieren.*“ Ich weiß nicht mehr, wer das sagte, aber alle wissen, dass das geplante Chaos der deutschen Schule eben nicht „*sich entwickelt*“ hat (übrigens gibt es ja keinen Herrn „*Sich*“ und keine „*sich-Entwicklung*“, Entwicklungen haben immer Namen). Und bis heute ist nicht die Beteiligung der STASI an diesen Ereignissen diskutiert worden. Die Zentrale in der Normannenstr. und vor allem Markus Wolf werden es nicht bei der bloßen Placierung des Spions Guillaume bei Willi Brandt belassen haben. Da „*wurde*“ doch der Theologiestudent Rudi Dutschke in die BRD geflüchtet, um hier Gesinnungsgenossen zu rekrutieren und sich als „*Systemveränderer*“ aufzuspielen. Nach der Wende ertrank er dann ja „*leider*“ – wie Ministerpräsident Uwe Barschel – in Bremen in einer Badewanne, so brauchte niemand mehr die Akte Dutschke zu öffnen, und den Linken blieb eine weitere Blamage erspart.

Schulreform – Ziele und Wirkungen

Noch einmal, wenn ich heute die Zusammenhänge deutlich benennen kann, so war ich doch am Anfang der linken „*Schulreform*“ harmlos und hilflos. Warum konnten wir uns nicht wie bisher auf die Schule verlassen, als einer Einrichtung, in der Kinder behütet und gut für das Leben vorbereitet wurden (wie wir selber auch)? Wer waren die Leute, die sich anmaßen, unsere Kinder als ideologische Manövriermasse zu missbrauchen? Ich kannte zunächst niemanden von denen, bei deren Erwähnung sich mir bald die Nackenhaare sträuben sollten. Ich kam mir vor wie jemand, der gemütlich im warmen Wohnzimmer sitzt und den eine unbarmherzige Miliz in den eiskalten Januarsturm zerrt. Ich habe mich nach Verbündeten umgesehen, die mir in der verzweiferten Lage helfen konnten, aber zunächst gab es keine. Ich wollte unter allen Umständen meinen - wie ich denke – berechtigten Anspruch durchsetzen, mein Kind auf ein Traditionsgymnasium zu schicken. Und mit was für Leuten, d.h. Ideengebern im Hintergrund ich es zu tun hatte, erlebte ich ja tagein tagaus bei meinen Lehrlingen. Sie glaubten, daß alle Wohlmeinenden – heute sagt man ja „*Gutmenschen*“ – sich ihnen anschließen müssten.

Da agierten also Leute, deren Namen mir zunächst fremd und nichtssagend waren, bis ich nach und nach begriff, dass hier Zerstörer planvoll am Werk waren, deren Ergebnisse jetzt auch ihre ehemaligen Befürworter und Anhänger zu spüren bekommen. Plötzlich wurde jede Äußerung am Kaffeetisch, ja selbst die Körpersprache „*politisch*“, nicht wegen der mit politischen Vokabeln aufgefüllten Gespräche, sondern einfach so, weil der Mensch als „*öffentliches Wesen*“, als „*zoon politikon*“, eben immer öffentlich handle, auch wenn ich zu meinem Kind nur sage: „*Setz dich ordentlich hin!*“ O ja, gerade das galt als politischer als irgendein Parteiprogramm. Plötzlich waren wir von linker Ideologie bis in unsere Schlafzimmer hinein umzingelt (parallel dazu die Sexualdebatte: „*die Öffentlichkeit gehört nicht ins Schlafzimmer*“, aber ebenso gehören Schlafzimmer nicht in die Öffentlichkeit, was aber geschah!).

Ausbeutung

Alle? Ach, da gab es Millionen, die das nie bewusst registriert haben, aber wer durch die Nazi-Zeit ausreichend sensibilisiert war, merkte, wie einen die Linken bis ins Wohnzimmer hinein verfolgten. Überspannt? Lesen Sie die Texte von damals, die Lesebücher, die Skripte der Vorträge und Veröffentlichungen. Das waren die Horkheimers, Adornos, Habermasse oder Marcuses kleinformatig aufbereitet für den Hausgebrauch: „*Warum kann dein Vater dir Schokolade kaufen oder ein Kinderzimmer einrichten? Weil seine Fa. die Schwarzen in Afrika ausbeutet!*“ Hatte selbst schuld, wer sich darüber aufregte? Wer sich dadurch ansprechen ließ, war doch gerade der Adressat der Erfinder dieses „*Kritischen Bewusstseins*“ (und heute? Ja, wo isses denn geblieben?). Und wer regt sich heute wegen der amerikanischen Ölinteressen im Irak auf? Nicht mal die Grünen. Wir hatten bald von diesen Gutmenschen die Nase voll. Heute haben sie Ziel ihr erreicht, die Arbeit wird nach Osten verschoben.

Die Familie wurde als „*Hort sozialer Ungerechtigkeit*“ (Joh. Gottlieb Fichte, „*Der Urstaat*“) verspottet. Die Attacken gegen Ehe, Familie und Staat galten als sozial gerechtfertigt, und niemand bedachte die Folgen. Studentinnen skandierten: „*Mein Bauch gehört mir*“ und meinten in Wahrheit, daß sie ihn jedem zur sexuellen Verfügung stellen dürften, bei dessen Begegnung sich die „*Schmetterlinge*“ bewegten. Schülerinnen und Studentinnen machten sich zu „*AnwältInnen*“ vermeintlich geplagter Ehefrauen mit vier Kindern, so als verstünden sie besser, was denen gut tun würde. Aus der bis dahin verschämt gehandhabten Ehescheidung, die vor allem unter Schauspielern üblich zu sein schien, wurde ein Volkssport. Inzwischen werden zwei von drei Ehen wieder geschieden, manche mehrfach. Wer will in solchen *Rest- und Patchworkfamilien* gesteigerten Wert auf eine gute Schulbildung der Kinder legen, damit sie es „*einmal besser haben*“ oder „*gut im Leben zurechtkommen*“.

Viele Kinder von Alleinerziehenden oder aus Stückwerk-Familien kommen ohne Frühstück in die Schule und sind zur ersten Pause völlig abgeschlafft. Sie laufen zum nächsten Kiosk, um sich irgendeinen Gummi-Hamburger reinzustopfen. Sie werden mittags, nach der Schulzeit, weder eine warme Mahlzeit bekommen, noch sich schlafen legen und sind ausgepowert, bevor das Leben überhaupt richtig beginnt. Und das alles soll **PISA** wieder zurechtbringen? Ich möchte nur feststellen, daß dies alles nicht ohne äußere Einwirkung vor sich ging, die Dutschkes, Mahlers (heute rechtsradikal) oder Schilys waren die Wortführer dieser „*neuen Gesellschaft*“. Ohne intakte Ehen und Familien keine „*Polposition*“ bei **PISA!**

Chancengleichheit

Wahrscheinlich kann ich in einem ersten Durchgang die Zusammenhänge gar nicht mehr in geordneter Reihenfolge – wenn es sie denn je gab – darstellen, und ob es einen zweiten geben wird, weiß ich jetzt noch nicht. O, wie haben sie uns malträtiert. Unsere überkommene Schule behindere die „**Chancengleichheit**“. Wieso das? Wir waren doch als Volksschüler bis ins mittlere Management aufgestiegen, niemand hatte uns behindert. „*Ja, aber ihr habt es nicht auf dem Königsweg geschafft, sondern oft genug erst auf dem „zweiten Bildungsweg“.*“ Ja und, wo ist das Problem? Heute erleiden wir eine Massenproduktion von Abiturienten, die eigentlich gar nicht studierfähig sind. Man wollte angeblich etwas für die „*Arbeiterkinder*“ tun, wozu das? Wir waren mit rd. 40.000 Ingenieuren bei der Bundespost bis auf verschwindende Ausnahmen Arbeiterkinder. Oder schrieb und sagte man das nur, um unseren Kindern zu versperren, was für uns bis dahin offen war?

Soziologen-Chinesisch

Und dann mussten wir das dümmliche Soziologen-Chinesisch lernen. Obwohl Arbeiterkinder, gehörten wir plötzlich zum „*Establishment*“, zu den „*Ausbeutern*“, wie meine Lehrlinge sagten. Wieso ist „*Establishment*“ etwas Unanständiges? Und bis etwa 1970 kam dieses Wort in meinem Sprachschatz gar nicht vor – übrigens, wann haben Sie es zum letzten Mal gehört? Es ist inzwischen genauso fremd wieder geworden wie „*NS-Frauenschaft*“ oder „*Ortsbauernführer*“. Heute plädieren die Verächter des „*Establishment*“ für „*corporate identity*“. Im Bundestag wurde 1974 ein neues „*Berufsbildungsgesetz*“ verabschiedet. Betriebe, die „*ausbildungsfremde*“ Tätigkeiten bei der Ausbildung zuließen, Lehrlinge – jetzt Auszubildende – zum Bierholen schickten oder die Werkstatt ausfegen ließen, sollten mit bis zu 10.000 DM Geldstrafe belegt werden. Es wurden bei den Handels- und Handwerkskammern „*Ausbildungsberater*“ eingestellt. Lehrlinge benahmen sich zunehmend aufmüpfig gegen ihre bisherigen „*Lehrherren*“, mit dem Ergebnis, dass diese die Ausbildung einstellten und ein erheblicher „*Ausbildungsplatzmangel*“ eintrat. Ein Handwerksmeister sagte mir voll Zorn, als er in meinem Hause eine Arbeit ausführte: „*Ich stelle keinen Lehrling mehr ein, und wenn sie bei mir über die Schwelle kriechen.*“ All diese, in den Medien vorwurfsvoll gegen den einfachen Handwerksmeister ausgestoßenen Drohungen führten zu den selbstgemachten Problemen der SPD-Regierungen in der Ausbildungsfrage bis heute.

Selbstverwirklichung

Und es ging noch weiter. Den jungen Leuten wurde schon in der Schule eingebläut, sich keinesfalls durch die elterlichen Anforderungen verleiten zu lassen, den väterlichen Betrieb zu übernehmen, weil das ihrer „*Selbstverwirklichung*“ im Wege stehe. Was mochte die geheime Triebfeder dieser menschenverachtenden Maßnahmen sein, die von vielen Lehrern aufgegriffen wurden? Ging es letztlich um die Zerstörung des Systems? Keine Nachfolgenerationen in den Betrieben, kein Besitzerstolz der Häuslebauer, keine Familienidylle! Alles und jedes wurde madig gemacht, die „*Marcuse-Miesmacher-Ideologie*“ („*Arbeit ist mies*“ – „*tu nix*“). Aber von alledem steht bei PISA nix. Die „*Entdeutschung*“ unserer Gesellschaft wurde auf allen Ebenen betrieben, und heute redet man über alle möglichen Einflüsse, die zum PISA-Desaster geführt haben, nur nicht über die Kernprobleme.

„Schulreform“

Den meisten Bürgern wurde die „Schulreform“ nur durch die neuen „Gesamtschulen“ und den „Sexualkunde-Unterricht“ bewußt. Da wurden Schulen für eine „Massentierhaltung“ mit 1.500 bis 2.500 Schülern gebaut, Betonbunker eklichster Provenienz. (Ohnehin bezeichnete man diese Epoche des Bauens – durch das „Bauhaus“ ausgelöst – allgemein als „rechteckigen Wahnsinn“.) Aber weder Pädagogenverbände, noch Bildungspolitiker verhinderten diese Bunkermentalität. Ergeben – wie zur Nazizeit – nahmen sie hin, was befohlen wurde. Bildungszentren sollten es werden, mit Zentralbibliotheken, geballtes Wissen auf einem Punkt. Wenn der Beton gegossen war, war das Geld zumeist verbraucht. In diesen Schulgefängnissen wurde das Lernen verlernt, und heute wundert sich **PISA**, dass Lernen an deutschen Schulen „nicht in“ ist. Wer lernt, ist ein „Schleimer“: **PISA**-, „Schleim“ für alle?

Mengenlehre

Wozu noch das kleine und große Einmaleins? Flugs wurde die „Mengenlehre“ kreiert. Im Blick auf neue Techniken, zur Einholung des Lernvorsprungs von Kindern aus dem Establishment und als große pädagogische Errungenschaft sollten die Mengen das „neue Lernen“ repräsentieren. Fakt: „Mengenlehre“ wurde bald als überflüssig, ja schädlich entlarvt. Wer kümmerte sich um die Beherrschung der „Mengenlehre“? Gerade jene Eltern, deren Kinder man aufgrund der häuslichen Prägung den Vorsprung abjagen wollte. Sie saßen abends in den Volkshochschulkursen und büffelten „Element der Menge“, „Teilmenge“, „Gesamtmenge“ und „Schnittmenge“, prägten sich die neuen Rechensymbole ein und unterstützten ihre Kinder bei den Hausaufgaben. Der umständliche Umgang mit „Operatoren“ führte dazu, dass „Bruchrechnung“ und „Verhältnisrechnung“ nicht mehr erlernt wurden und die allgemeine Fähigkeit des selbstverständlichen Umgangs mit Zahlen zurückging. Wissen wurde als „überflüssiges Faktenwissen“, „lexikalisches Wissen“, diskreditiert, gefragt war „situitives Lernen“. Was ist das? Am besten macht das ein Scherz deutlich, der bald die Runde machte:

Wieviel kosten 3 Ztr. Kartoffeln, wenn 1 Ztr. 3,50 DM kostet?

1950: $3 \times 3,50 \text{ DM} = 10,50 \text{ DM}$

1970: Im ausbeuterischen Westen 12,00 DM, in der sozialistischen DDR: 10,00 RM

1980: Sind Kartoffeln ein Nahrungsmittel für die arbeitende Bevölkerung? Und diskutiere den Preis mit deinem Nachbarn!

Neue Schulform

Das bisher vertikal gegliederte Schulsystem – *Hauptschule-Realschule-Gymnasium* – wurde „horizontalisiert“ in: *Primarstufe – Orientierungsstufe – Sekundarstufe I – Sekundarstufe II*. Alles sollte der Verbesserung der „Chancengleichheit“ dienen: Gleiche Startbedingungen für alle! Um zu verhindern, daß Kinder aus der „Oberschicht-Gesellschaft“ allein schon aufgrund ihrer besseren sprachlichen Befähigung (*elaborierter Code*) bessere Ausgangsbedingungen hatten, sollten die Kinder möglichst lange gemeinsam beieinander gehalten werden. So wurde – insbesondere von Lehrerverbänden und GEW – permanent die Einführung der *Orientierungsstufe* gefordert – so wie sie heute verlangen, daß die OS auf jeden Fall beibehalten wird. Dies alles haben sie „internalisiert“, zu deutsch „verinnerlicht“. **PISA** wat nu?

Einsichtige Pädagogen wissen schon bei der Einschulung der Kinder in der PS, wohin die Bildungsreise des einen und des anderen Kindes gehen wird (von Ausnahmen natürlich

abgesehen). So wurde die OS zu einem „Parkplatz der Lernbehinderung“. Seit den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts weiß man aufgrund der Arbeiten von Eduard Spranger („Die Psychologie des Jugendalters“), daß Kinder in den beiden Jahren vor der Pubertät, also in Kl. 5 und 6 am besten lernen können. Wider alle Einsicht wurden die Kinder hier in einer gedämpften Situation festgehalten, um sie dann ab Kl. 7, also zur Zeit der Hochblüte der Pubertät „über die Hürden zu jagen“. Auf diese Weise konnte man durch eine falsche Schulstruktur seine Aussagen über die „gesellschaftsbedingten Lerndefizite“ sich selber bestätigen, letztlich eine „selffulfilling-prophecy“. Nur keine „elitäre“ Schule, sondern auf jeden Fall eine „egalitäre“. Wen wundert es, daß heute in der Schule keine Anstrengungsbereitschaft herrscht und Deutschland, das Bildungsmusterland von einst, abgeschlagen im hinteren Drittel von **PISA** landete. Es wird so bleiben, weil die Claqueure von damals heute in den Administrationen der Schulverwaltungen sitzen und die Verkehrtheiten von damals mit Hilfe ihrer Amtsautorität prolongieren. Wir haben auf diese Weise eine hervorragende Behinderungspädagogik entwickelt, wirkungsvoller konnte man den Lerneifer der Kinder nicht behindern. Warum werden eigentlich die dafür verantwortlichen Professoren, Kultusbeamten und Politiker nicht zur Kasse gebeten? Alles **PISA** oder was?

Parken in der Orientierungsstufe

In der Tat, die Schule, in der meine Tochter zwei Jahre in der Orientierungsstufe parken musste, wurde mit einem Millionenaufwand für 1.200 Schüler errichtet. Durch den permanenten Klassenwechsel – der Lehrer bleibt, die Schüler wandern – war der einzige „feste Bezugspunkt“ für die Schüler in der Schule „das Schließfach auf dem großen Flur“. Als Elternsprecher bekam ich mit, dass nach einem Jahr für 240.000 DM Schäden verursacht worden waren. Die Zahl durfte nicht veröffentlicht werden, weil die Bevölkerung nicht erfahren sollte, was an der Schule los war. Für eine „flexible Schule“ wurden in den Stahlbetonskelettbau „bewegbare“ Pappwände eingebaut, da man ja „klassenübergreifend“ Unterricht zu machen gedachte. Natürlich blieben die Wände, wo sie waren, nur dass jedes Jahr so und so viele von ihnen eingetreten wurden. Wie der Bau, so der Unterricht. Ein Lehrer kam herein, warf seine Tasche auf den Tisch und sagte statt „Guten Morgen“ „Scheiße“, nicht aus Frustration, sondern aus Progression. Und dann erzählte er den 11–12jährigen Kindern einen Witz. Den Inhalt weiß ich nicht mehr, aber es war einer von den schweinischen. Und unsere Tochter sagte ihm daraufhin: „Wenn Ihre Frau das wüsste.“ Ich schrieb ihm, dass ich beim nächsten Mal die Schulbehörde verständigen würde (ob es was genützt hätte, blieb dahingestellt). Für **PISA** kein Thema.

Und als Eltern eines Gymnasiums auf einer großen Elternversammlung sich darüber beschwerten, daß ihre Kinder mangelhaften oder gar keinen Geografieunterricht erhielten, die wußten noch nicht einmal, wo Tokio liegt, antwortete ihnen der anwesende Oberschulrat flopsig, wozu sie das denn wissen müssten, da kämen sie doch sowieso nie hin. Man bedenke, das war die schnodderige Antwort eines Höchstverantwortlichen gegenüber Eltern einer der bekanntesten Handelsstädte der Bundesrepublik. Wenig später wurde er Bildungssenator. So wurden früh die Grundlagen für unsere **PISA**-Position gelegt.

Da saßen überflüssiger Weise Kinder heterogener Begabungen noch zwei Jahre beieinander, deren Lehrer durch „Differenzierung“ den unterschiedlichen Lernanforderungen entsprechen sollten. Während die Langsameren den Stoff zum X-ten Mal wiederholten, ohne ihn zu begreifen, sollten die Schnelleren diese Lernphase „vertiefen“, ohne daß jemand sagen konnte, was das eigentlich genau bedeutete. Manche Schulen halfen sich, indem sie –

zumindest eine Zeit lang – die A-Kurse und B-Kurse verschiedener Klassen zusammenfassten, denn zusätzliche Lehrer für die Förderung gab es ja nicht. Das war zwar alles bei der Einführung versprochen worden, aber man wusste schon zu dem Zeitpunkt, daß das Ganze in einem Behelf enden würde. Und dann verlangt man „konsequenter Weise“ nach **PISA**, daß die Koedukation von „Starken“ und „Schwachen“ möglichst bis ins 10. Schuljahr ausgedehnt wird. Nicht die Schule, d.h. die Lehrer sollen die „Schwachen“ fördern, sondern die Mitschüler. Man schürt bewusst den „Sozialneid“, um vom „Problem Schule“ abzulenken. Nach 10 Jahren erinnert sich niemand mehr, worüber und warum man sich im Jahre 2004 aufgeregt hat. Man hat fast den Eindruck, daß irgendwelche potenten Leute für diese geplante Lernbehinderung von außen bezahlt werden, damit Deutschland nicht wieder auf die Beine kommt.

Irgendwie

Auf einem bildungspolitischen Kongreß der SPD in den 70er Jahren im Bremer Rathaus erklärte eine Pädagogikstudentin allen Ernstes: *„Es ist doch gar nicht schlecht, wenn die Schüler nicht rechnen können. Dann werden sie sich später als Lehrlinge wahrscheinlich zu ungunsten ihres ausbeuterischen Chefs verrechnen.“* Übrigens: Wenn zu der Zeit eine Studentin im Fernsehen interviewt wurde, kam meistens als präzise Antwort: *„Ich glaube, dass das Ganze irgendwie...“* „Irgendwie“ wurde zum Leitmotiv einer ganzen Generation. Wissenschaftsminister Glotz outete damals: *„Wenn 15 % einer Studentengeneration sich den naturwissenschaftlichen und technischen Fächern verweigern, ist das System in Gefahr.“* **PISA** liefert den Beweis. Sein Nachfolger Claus v. Dohnany erklärte nach einer Chinareise begeistert, wie sehr China von den zwischen die Studiensemester eingeschobenen Praxisjahren profitiere und wollte so etwas auch gleich in der Bundesrepublik einführen. Beim Länderspiel „Deutschland : Türkei“ in Köln in den 80er Jahren wollte ein Reporter den damaligen Bundesaußenminister Klaus Kinkel interviewen. Kinkel: *„Können Sie schreiben, oder waren Sie auf der Gesamtschule?“* Das war längst vor **PISA**, aber die Haltsignale wurden sämtlich überfahren. Man vermutet etwa drei Millionen Analphabeten in der Bundesrepublik (ohne Migranten). Aber dafür sieht man die verzweifelten Schreibübungen der Graffiti-sprayer an Häuserwänden, Unterführungen, Brücken und Autobahnschallschutzwänden. Überall outen sich die **PISAner** – die auch schon im Mittelalter die Verlierer waren.

„Gansheizmethode“

Heute beklagt man zu Recht die vielen Fehler in den Zeitungen. Schreiben können sie nicht, und Lesen wurde durch die „*Ganzheitsmethode*“ behindert, ursprünglich für leseschwache Schüler entwickelt, sollte sie angeblich zum Allheilmittel in der Deutsch-Pädagogik werden. Wir monierten von vornherein den Wechsel vom synthetischen zum analytischen Umgang mit Texten. Jahrhunderte hatte das synthetische Vorgehen – von den Buchstaben zu den Wörtern, von den Wörtern zu den Sätzen – hervorragend funktioniert, jetzt sollte es etwas Besseres geben, das in Wahrheit das Lesenlernen erheblich erschwerte. Und da wundert man sich heute über die Leseunwilligkeit unserer Schüler (es liegt inzwischen nicht mehr nur daran, sondern zusätzlich zu einem erheblichen Teil an den elektronischen Medien). Was aber auf diese Weise wirksam verhindert wurde und wird, ist das „*Auswendiglernen*“, und das war ja wohl das hinterhältige Ziel. Das Gehirn sollte angeblich von „*Ballast befreit*“ werden. Ein Leserbriefschreiber ließ seinen Frust mit der Umdeutung in „*Gansheizmethode*“ raus. Und es scheint so, als gäbe es da noch ein paralleles Problem: die „*vereinfachte Ausgangsschrift*“, die vom Schüler gegenläufige Schreibzüge verlangt und deshalb aufgrund der Gehirnstruktur möglicherweise zu verstärkter „*Legasthenie*“ führt.

Die „Ganzheits-Methoden-Schüler“ von damals sind Lehrer von heute, wer will da Leselust erwarten? Auch wenn die meisten vergessen haben, dass es das einmal gab, sollten diese rigorosen Eingriffe in unsere Lernkultur ohne Auswirkung geblieben sein? Hinter hohem verbalem Aufwand war schon damals die Absicht der Zerstörung zu erkennen. Ein Bildungskanon mit Kenntnis der deutschen Klassiker galt als verachtenswert. Aber zum Lernen gehört „Lernatmosphäre“, wenn die Atmosphäre gestört ist, wird es mit dem Lernen problematisch. Man soll nur nicht meinen, daß der gerissene Bildungsfaden mit **PISA** so „mir nichts – dir nichts“ wieder geknüpft werden kann.

GESELLSCHAFT FÜR DEUTSCHE SPRACHE

Die GESELLSCHAFT FÜR DEUTSCHE SPRACHE bekämpft permanent die Überfremdung unserer Sprache durch Anglizismen. Am 29.11.2003 widmet der WESER-KURIER dem Thema einen ausgedehnten Artikel. Darin beschwert sich der Sprecher der Gesellschaft, Horst Dieter Schlosser, über die sprachliche Verwahrlosung und verbale Kraftmeierei, die letztlich Ausdruck von Sprachlosigkeit ist: „*Is' ja der voll krasse Oberhammer*“. Aber nicht nur die Subkultur der Jugendlichen beherrscht die sprachliche „*Innovation*“, auch Manager kommen sich sehr gewichtig vor, wenn sie sprachlichen Unsinn produzieren: „*Zentrale Eckpfeiler*“. Dies Wort ist genauso aus der sprachlichen Mitte gerutscht wie „*ruhender Verkehr*“ oder „*Augenscheinseinnahme*“ im Juristendeutsch. Schlosser sieht sich veranlaßt, ein Buch „DEUTSCH FÜR DEUTSCHLEHRER“ zu schreiben, weil manche von ihnen noch nie etwas von der „*Vorvergangenheit*“ oder „*vollendeten Vergangenheit*“, dem „*Plusquamperfekt*“ gehört haben. So beschreibt **PISA** die vollendete Verlegenheit.

Goethe in Ratingen

Und es waren doch gerade die „*humanistisch gebildeten*“ Studienräte aus der Zeit vor der Kulturrevolution, die eben nicht darauf beharrten, daß ihre Schüler sich eines gepflegten Ausdrucks – des „*elaborierten Codes*“ (welch scheußliches Wort) – bedienten. Die F.A.Z. brachte in jener Zeit eine ganzseitige Karikatur, die aus etwa 20 Einzelskizzen bestand und mit einem ergeben zu seinem Lehrer aufschauenden Gymnasiasten endete: „*Herr Studienrat, ich bewundere Sie, Sie sind so klug.*“ Ein Studienrat aus dem Rheinland brachte die Eltern gegen sich auf mit einer Persiflage auf Goethes Lebenslauf: „*Goethe in Ratingen*“ (Die Sache kam bis vor den Düsseldorfer Landtag). Da hieß es u.a.: „*Das Studium ödete ihn wahnsinnig an, er war lieber kreativ, produzierte Visuelles und arbeitete an der Vermittlung von ästhetischer Theorie und Praxis. ...Goethe, der im Alter als ein reichlich pompöses Arschloch auftrat, war in Wirklichkeit ein enorm kaputter Typ, der alle Mühe hatte, auf dem Damm zu bleiben....*“ Welcher Oberschüler kann heute den ersten Satz noch analysieren und welcher dürfte sich erdreisten, die Fäkalsprache im Aufsatz anzuwenden? Aber damals agierten so Studienräte, deren Schüler heute Lehrer sind und **PISA**elles „*produzieren*“.

Establishment-Kinder

In einer neu errichteten gymnasialen Oberstufe bestand ein Lehrer darauf, Kindern aus akademischen Elternhäusern zwei Noten schlechter geben zu dürfen, damit die „*Chancengleichheit*“ gefördert würde. Und es müsse auf jeden Fall verhindert werden, dass leistungsfähige und weniger leistungsfähige Schüler getrennt würden, damit der Unterschied zwischen „*elaboriertem Code*“ der Establishment-Kinder und dem „*restringierten Code*“ der Arbeiterkinder ausgeglichen würde. Eigentlich sollte das die Gesamtschule leisten – wie sie verpflichtend im Bremer Schulgesetz (aber gewiß auch anderswo) vorgeschrieben, aber nie umgesetzt wurde, sondern nur eine Zwischenform, die

„*Stufenschule*“, mit ihrer organisierten Lernbehinderung. Und schon wird wieder das Ausland bemüht, das sich angeblich darüber mokiert, daß man in Deutschland möglicher Weise wieder zum dreigliedrigen Schulsystem zurückkehrt. Nur keine leistungsorientierte Schule, dann müssten sich End-68er noch kurz vor der Pension eines Besseren besinnen. Das wäre wirklich zu viel **PISA** verlangt. Aber **PISA** beweist ja, daß sie ihr Ziel erreicht haben.

Gesamtschule als Gefahr der Schulreform

Aber man merkte bald, dass eine Gesamtschule von Kl. 1 bis Kl. 13 große Gefahren in sich barg. Die Eltern würden auf Dauer merken, welche Lehrer einen guten und welche einen schlechten Unterricht machen. Da aber ja den Eltern eine hohe Priorität eingeräumt werden sollte und sie über die verschiedenen Formen der elterlichen Mitwirkung in allen Gremien mitbestimmen würden, musste ein Ausweg gefunden werden. So wurde – zumindest in Bremen – keine Gesamtschule wirklich etabliert, weder eine „*additive*“, noch „*kooperative*“ und schon gar keine „*integrative*“. Eine private Initiative von Lehrern und Eltern im staatlichen Schulwesen, deckungsgleich mit den angeblichen Reformvorstellungen, wurde behördlicherseits verhindert und aus der „*Gesamtschule*“ flugs eine „*Stufenschule*“, die als der Gesamtschule gleichwertig verkauft wurde. Kern der Stufenschule war das Schulzentrum mit den Jahrgängen 7-10. Bald machte ein Witz die Runde: „*Wie heißt die Mehrzahl von Schulzentrum?*“ Antwort: „*Schulzen-Trümmer.*“ Nach **PISA** wird die „*Gesamtschule*“ erneut hervorgekramt, wohl in der Hoffnung, dass die heutige Elterngeneration aufgrund der nunmehrigen – „*globalisierungsbedingten*“ – Mehrfachbeschäftigung bereit ist, diese Schule doch zu akzeptieren, auch wenn wir bei **PISA II** nicht besser dastehen werden als heute. Die Schüler mussten zweimal die Schule wechseln, um die Mittlere Reife zu erlangen und dreimal für das Abitur. Es wurden ihnen immer neue Klassenzusammensetzungen zugemutet.

Und innerhalb ein und derselben Schule wurde durch eine Vielzahl von Konferenzen dafür gesorgt, daß die demokratische Elternmitwirkung in den Beschlussgremien unterging. Statt an mangelnder Demokratisierung scheiterte die elterliche Beteiligung jetzt an der Überdemokratisierung. Außerdem bewarben sich um die Posten der Vorsitzenden dieser Gremien sofort Parteimitglieder, die sich auf der einen Seite als Anwärter auf Parlamentsposten präsentierten und auf der anderen Seite ihre – für die Schulpolitik verantwortliche – Partei vor unliebsamen Fragen aus der Elternschaft abschirmten.

„Egalitäre“ Ausrichtung

Im Kunstunterricht der 6. Klasse mussten die Kinder mit **Filzstiften** „*Nonsensbilder*“ malen, mit einer Maschine, die aus Fahrrädern Autos, daraus frisch gewaschene junge Mädchen und daraus wiederum Blutwurst machen sollte (das war 1976). Unsere Einsprüche als Eltern wurden als Äußerungen von Menschen in einer pädagogischen „*Ungelernten Rolle*“ abgetan. Während ich schreibe, kommen mir all diese Begriffe und Begegnungen wieder hoch, ich hatte sie fast schon vergessen. Ich erinnerte die Elternschaft und Studienräte daran, dass selbst zur Nazizeit in der Realschule Aquarellmalen geübt wurde, und vor meinem inneren Auge erstand der Obstteller wieder auf mit saftigen Früchten. Aber die Studienräte büßten denn auch sehr bald ihren Nimbus ein, die „*egalitäre*“ Ausrichtung der Gesellschaft verlangte einen einheitlichen Namen für alle Lehrer, gleich ob in der Grundschule, Realschule oder im Gymnasium tätig. So erfand man in Bremen den LÖSCH (Lehrer an öffentlichen Schulen), und die Bestallung war ein „*Lösch-Papier*“. Da wird heute die „*Wertschätzung*“ propagiert, aber mit der Abwertung der Lehrer durch solche

Maßnahmen im öffentlichen Bewusstsein kann es zu keiner „pädagogischen Wertschöpfung“ kommen, auch nicht mit **PISA**. Stattdessen sinken sie erschöpft **PISA** zu Füßen.

Rollen-Verhalten

„Ungelernten Rolle“, wer hatte sich zuvor je zu einer solchen Geringschätzung der Eltern und ihres im Grundgesetz verbrieften **Erziehungsrechts** verstiegen? Es bedürfe des „professionellen“ Erziehers selbst im Elternhaus. Wirklich? Als unsere Tochter geboren wurde, lag im Nachbarbett meiner Frau eine junge Mutter, die vor ihr entbunden hatte und deshalb früher entlassen wurde. „Ach,“ meinte die Schwester, „die kommt bald wieder.“ „Woher wissen Sie das?“ fragte meine Frau. „Das ist eine Lehrerin, und die können alle nicht mit Kindern umgehen“ (das ist wohl zu generell behauptet, aber es war gewiß ihre Erfahrung).

Ein Wort ist völlig aus dem Wortschatz verschwunden: „Respekt“. Zwar wird heute „Wertschätzung“ betont, aber dabei geht es um etwas anderes. Wie sollen Kinder lernen, wenn die fehlende Achtung vor ihren Eltern sie nicht zum Lernen treibt, wenn „sie gerade keine Lust“ haben. Die geheime Grundvoraussetzung: Kinder möchten immer gerne lernen, ihr einziges Problem sei die Behinderung durch Erwachsene. Das ist ja eine ideologische Setzung, die nichts mit der Lebenswirklichkeit zu tun hat. Aber anscheinend fürchten alle pädagogischen Vordenker jedes Ordnungskriterium wie der Teufel das Weihwasser: „Nur kein Insistieren auf Ordnung und Pflichterfüllung, „dann könnte es ja auch uns als Pädagogen treffen“ – was viel schlimmer ist, „nur keine Deuschtümelei“. Wir haben die „deutsche Leitkultur“ aus den Reihen der F.D.P. gerade noch abwimmeln können, nun „nur dasselbe nicht als Respekt-Aufforderung“. Wie soll denn unter dem Fehlen solcher Voraussetzungen **PISA** realisiert werden? Aber solche Forderung steigen als Blasen auf und... platzen.

Gruppenpsychologische Diktatur

Man hatte ja die Verwirrung durch die „gruppenspezifischen Prozesse“ gerade hinter sich. Was sollte es doch bedeuten? Das „Rollen-Verhalten“ sei jederzeit beliebig austauschbar, ein Mann könne eine Frau sein, ein Schüler ein Lehrer. Als Spätschaden erleben wir die Partnerschaftsgesetze, wo gleichgeschlechtliche Beziehungen der Ehe und Familie gleichgestellt werden. Um den „Rollenwechsel“ einzuüben, wurden Seminare abgehalten. Tausende von Trainern fühlten sich berufen, kritiklos ihre Kollegen und andere solchen Manipulationen zu unterziehen. Hinter allem stand die Ideologie des amerikanischen Behaviorismus, so daß im unschönen Schulerschluß mit der Soziologie ein irrealer Menschenbild entstand, dessen Auswirkungen **PISA** zeigt. Da sollte die „balancierte Ich-Identität“ trainiert werden, die aber nichts anderes als einen verunsicherten und ungefestigten Bürger hervorbrachte – was wahrscheinlich das eigentliche Ziel war. Aber vom Pessar steht nix bei **PISA**.

Ich nahm am letzten Seminar unserer Direktion teil, in denen Kollegen zu ihrer Verwunderung sich plötzlich in einer ihnen fremden Rolle wiederfanden. Im „Rollenspiel“ sollte eine durchaus übliche Situation aus dem Ausbildungsalltag nachgespielt werden. Ein Kollege übernahm die „Rolle“ des Ausbilders, einer die des „Auszubildenden“. Der „Auszubildende“ kam zu spät und erzählte eine Story von Verschlafen, kaputtem Wecker usw. Da der „Ausbilder“ den „sozialintegrativen Typen“ mimen musste, heuchelte er

Verständnis für den Schlawiner. Die Gruppe musste das Rollenverhalten bewerten und Absolution erteilen, womit der Kollege wieder in die Gruppe aufgenommen war und nicht das Schicksal eines Außenseiters erleiden musste. Aber **PISA** kennt keine Rollen, nicht einmal „Rollerückwärts“.

Als Kenner der Materie hatte ich mich das ganze Seminar über verweigert und geschwiegen, wohl wissend, dass ich als „*Blockierer*“ fungierte. Nachdem alle Kollegen ihre Beiträge im erwarteten Sinne abgegeben hatten und nun die Absolution fast anstand, meldete ich mich mit der Frage an den Kollegen, ob er denn die Entschuldigung des „*Rollen-Auszubildenden*“ für bare Münze genommen habe. Seine Antwort: „*Natürlich nicht, man weiß doch in solchen Fällen, dass die sich ihre Gründe aus den Fingern saugen.*“ Dann habe ich der Gruppe erklärt, dass sie mit Hilfe des Rollenspiels zu einer Verhaltensweise gedrängt werden sollten, die heute eine solch fadenscheinige Begründung akzeptiert und morgen andere. Allmählich brach sich das normale Verhalten wieder Bahn, und ich habe mir den Trainer vorgeknöpft, weil er die hinter seinem Seminar stehenden Absichten und Theorien nicht erklärt hatte. Voll Verzweiflung rang er sich ab: „*Und das muß mir ausgerechnet beim letzten Seminar passieren, wo ich doch mit einem Erfolgserlebnis in Pension gehen wollte.*“

Nach diesen Erlebnissen verwundert es mich gar nicht, dass zur Nazizeit die Beamten binnen kürzester Zeit auf die verordnete Ideologie umgeschwenkt sind. Hier stand nicht einmal ein SA-Sturmführer im Türrahmen, sondern ein netter Kollege am Pult, den alle seit Jahrzehnten aus täglichen Begegnungen ganz anders kannten, der aber innerhalb weniger Seminarwochen selber willfähriger Büttel der neuen soziologischen Diktatur geworden war.

Vom Rollen-Wechsel zur Team-Fähigkeit

Soziologie: „*Autoritäres Verhalten*“–„*sozialintegratives Verhalten*“–„*lessais-fair-Verhalten*“, das musste alles erst einmal gelernt werden. So versuchte man uns das Soziologen-Chinesisch einzutrichern, und wir lernten es schnell, nicht ohne uns vielsagend zuzublinzeln. Wo sind eigentlich die Typen geblieben, die uns das damals aufoktroierten? Wahrscheinlich haben sie verbal umgeschaltet auf „*Team-Fähigkeit*“, die ja heute verlangt wird. Aber wie sollen Leute „*Team-Fähigkeit*“ vermitteln, die gestern noch „*Rollenwechsel*“ trainieren wollten und trainiert haben? Können sie mit gleicher Überzeugung heute das eine und morgen das andere vertreten? Und es heißt: „*Lehrer sind hoffnungslose Individualisten.*“ Wie können sie „*Team-Fähigkeit*“ vermitteln, wenn sie selber dem Individualismus huldigen? Sie weigern sich – jedenfalls größtenteils – Eltern am Unterricht teilnehmen zu lassen, schon gar nicht, wenn Elternsprecher bei Klagen über das Unterrichtsverhalten als Beobachter reinsitzen wollen. Bei einer kritischen Voreinstellung könne der Unterricht nicht gelingen. Da wird in Computerseminaren von Nichtpädagogen wie selbstverständlich „*Team-Teaching*“ durchgeführt, und in einer normalen Schule sollte das nicht möglich sein?

Eine uns befreundete Lehrerin empörte sich über das Kollegium ihrer Schule. In den Konferenzen (der 70er Jahre) werde permanent darüber beraten, was man noch alles anschaffen könne, um durch hohe finanzielle Forderungen an die Landesregierung die Bundesregierung bei den Militärausgaben zu behindern. Wo sind eigentlich die Forderer von damals? Jetzt, da es keinen Ostblock und keine sowjetische Bedrohung mehr gibt, wäre doch ein Aufstand gegen 70 (63) M-400 Airbusse viel wichtiger. Aber was sollen sie auch

machen, wenn selbst ein Super-Grüner und Chef der „Frankfurter Putztruppe“ den Kosovo-Krieg befürwortete.

Curriculum: Der Feudalismus kehrt zurück

Sie wollten eine Schule, die frei war vom „*Bildungs-Kanon*“ vergangener Jahrzehnte und Jahrhunderte, und was etablierten sie? Ausgerechnet das „*Curriculum*“ – eine „*Erfindung des Feudalismus*“, der nicht nur seine Hecken und Bäume in geometrische Formen zwang, sondern auch Menschen nach Plan erziehen wollte – sollte es richten. Da sollten die „*Lehrpläne*“ permanent zwischen den „*Pädagogischen Instituten*“, den „*Schulbehörden*“ und den „*Schulen*“ umlaufen, um sicherzustellen, dass auch wirklich die Absicht der Schulplaner minutiös umgesetzt würden. Die Lehrer wurden so zu staatlichen Ideologie-Beamten, die über „*Richt -, Grob- und Feinlernziele*“ die ihnen aufgetragene Ideologie an die Kinder bringen sollten, um so die Gesellschaft zu „*verändern*“. Widerspruchslos bis begierig versuchten Lehrer die Vorgaben umzusetzen und ... scheiterten kläglich. Sie mussten scheitern, weil auch der beste Pädagoge nicht dauernd mit einem solch hohen Aufmerksamkeitsgrad bei der Sache sein kann, um die Schüler auf die vorgegebenen Ziele zu trimmen. Der Normallehrer war ohnehin hoffnungslos überfordert, sowohl geistig und psychisch, wie am Ende auch physisch. Das ging soweit, dass selbst die „*Richtung der Behandlung*“ vorgegeben wurde, damit niemand auf die Idee kam, die Lehrinhalte nach seinen eigenen – vor allem konservativen – Vorstellungen zu interpretieren. Danach habe ich bei PISA vergeblich gesucht.

„Sexualaufklärung“

„*Sexualaufklärung*“ wurde zum wichtigsten Fach, hier kam die „*Aufklärung*“ zu ihrem letzten und negativsten Ergebnis. Es sei doch sehr wichtig, die Kinder vor dem „*guten Onkel*“ zu schützen, und dabei gab es noch nicht einmal „*Pädophilie*“, jedenfalls bei weitem nicht in dem heutigen Umfang. Aber ging es wirklich um den „*guten Onkel*“, der die Kinder „*mit einer Tafel Schokolade in den dunklen Wald lockt und dann an der Hose fummelt?*“ Wozu sollte da eine Selbstdarstellung der Mädchen vor der ganzen Klasse dienen, die auch den Jungen über ihre „*Menstruation*“ berichten mussten? Oder die Jungen sollten vor allen von ihren ersten „*Pullationen*“ erzählen. Wenn sich daran nur nicht Lehrer und Lehrerinnen aufteilten? Heute werden deutsche Mädchen und Frauen von Muslimen in unserem Lande durchweg als „*Huren*“ eingeschätzt, und manche in den Medien dargebotenen Shows unterstützen sie leider darin.

Und der Westermann-Schulbuch-Verlag brachte Overhead-Folien heraus, mit denen der erigierte Penis metergroß auf die Leinwand geworfen werden konnte. Wie sagte Herbert Wehner, als er noch Fraktionsvorsitzender der SPD im Bonner Bundestag war? „*In Bonn wird nicht regiert, sondern erigiert.*“ Kinder kamen völlig geschockt nach Hause, wollten nicht essen und verkrochen sich ins Bett, warum? Endlich fanden die Eltern heraus, dass wieder so ein unerträglicher Sexualekunde-Unterricht verzapft worden war. In einer Hauptschulklasse trainierte die Lehrerin im Rollenspiel mit einem Jungen „*Nutte und Zuhälter*“. Und die „*Homophilie*“ ist offensichtlich das Ergebnis dieser Art von „*Aufklärung*“. Unsere Kinder wurden so aufgeklärt, dass sie keine Kinder mehr bekommen. Das eigentliche Ziel war die Erringung „*sexueller Freizügigkeit*“ mit „*Promiskuität*“, d.h. häufigerem „*Partnerwechsel*“ zur „*Enteignung der Scham*“. Und aus der Aufklärung wurde die sexuelle Verwahrlosung, die zu Problemgruppen mit ihrer „*AIDS-Anfälligkeit*“ führte. Aus dem „*guten Onkel*“ wurde der „*schwule Partner*“, ohne dass auch nur im Entferntesten davor in ähnlicher Weise gewarnt wurde, im Gegenteil, die Lobby der Lesben und

Schwulen verlangt eine gleichwertige Behandlung ihrer abartigen Neigungen im Sexualkundeunterricht. Ohne diese „Aufklärung“ wären „Love-Parade“ und „Schwulen-Parade“ kaum denkbar. Und darüber hinaus hat sich eine Szene entwickelt, die man sich vor 30 Jahren nicht im Entferntesten vorstellen konnte, die „Pädophilie“. Fehlte nur noch die PISA-Parade, jetzt gibt es sie.

In NRW fletschen jetzt die GRÜNEN mit den Zähnen, weil die neue Landesregierung einen „Leitfaden“ für die Behandlung des Themas Homosexualität aus dem Verkehr gezogen hat (PISA oder Pimmel? – s. „Vorstadtkrokodile“ S. 70).

Rücknahme des Leitfadens ein Indiz für bewusstes Umsteuern der Landesregierung?

Die Entscheidung des nordrhein-westfälischen Schulministeriums, ein Lehrer-Handbuch zur Behandlung des Themas Homosexualität aus dem Verkehr zu ziehen, ist auf heftige Kritik gestoßen. Der Parlamentarische Geschäftsführer der Grünen im Bundestag, Volker Beck, wertete das Vorgehen des Düsseldorfer Ministeriums am Donnerstag als Zensur. Eine vorurteilsfreie Behandlung des Themas Homosexualität werde als „Werbung für bestimmte sexuelle Ausrichtungen“ denunziert.

Die bildungspolitische Sprecherin der Grünen-Landtagsfraktion, Sigrid Beer, sagte dem epd, die Entscheidung könnte einen Klimawechsel im Umgang mit Schwulen und Lesben bewirken und Diskriminierung wieder hoffähig machen. Das Handbuch für Lehrer und Pädagogen war im Zuge eines EU-Antidiskriminierungs-Projekts entstanden. Der Lesben- und Schwulenverband (LSVD) forderte Schulministerin Barbara Sommer (CDU) in einem Brief auf, an dem Leitfaden festzuhalten. **Homosexualität sei eine Facette der menschlichen Sexualität, ihre Akzeptanz stehe und falle mit der Aufklärung in der Schule.** Auch die Lehrgewerkschaft GEW äußerte Kritik. Wenn die Rücknahme des Leitfadens ein Indiz für bewusstes Umsteuern der Landesregierung wäre, sei dies bedenklich, hieß es. Ein Schulministeriums-Sprecher verteidigte auf epd-Anfrage das Vorgehen. Wer die Diskriminierung bestimmter Lebensformen ablehne, müsse auch dafür sorgen, „dass man nicht irgendeine Lebensform herausgreift und in den Mittelpunkt stellt“. Mit Material von epd 30.7.05.

Schludrigkeit in den Schulen

Langsam bürgerte sich eine Schludrigkeit („So zärtlich war Suleiken“, S. Lenz) in den Schulen ein: Lehrer kamen zu spät zur Schule oder gar nicht, oder jede Stunde zu spät in den Unterricht. Der Unterrichtsausfall war Legion. Arbeiten wurden monatelang nicht bewertet und die Schüler über den Lernfortschritt nicht unterrichtet, notwendige Förderungen unterlassen und Korrekturen verschleppt. Auf den Fluren konnte man bald die jungen Lehrer nicht mehr von den älteren Schülern unterscheiden. Langmähig waren sie alle und duzten sich auch alle. Aber in einem Punkt waren die Lehrer clever, sie besetzten bald die Parlamente, weil sie ja auf Parteiversammlungen gut reden konnten – Parlament statt PISA.

„Erstes“ Ziel: Höhere Lehrergehälter und bessere Aufstiegschancen

Und in den Parlamenten sorgten sie durch ihre Überzahl unter den Parlamentariern für eine permanente Verbesserung der Lehrergehälter (1945 lagen die Grundschullehrer gleichauf mit einem Obersekretär, 1985 mit einem Oberamtmann, dafür hatten sie 1945 50 Schüler und 1985 nur noch 25). Ein Mathelehrer unserer Tochter war zu Beginn der 5. Klasse 1975 noch Referendar und bei ihrem Abgang auf ein „richtiges Gymnasium“, also mit Ende der 6. Klasse, hatte er eine A 15-Funktionsstelle inne. Also hatte die Schulreform doch ihre Vorteile, wenn auch nicht für die Schüler, so doch wenigstens für die Lehrer. Verzweifelt suchen heute die Kultusverwaltungen nach einem Weg, Lehrergehälter wieder zu beschneiden und Aufstiegschancen zu reduzieren, um die Haushaltskassen zu entlasten. Ob das der Weg ist, zu besseren PISA-Chancen zu kommen?

Übrigens, nach der Veröffentlichung der **PISA**-Studie wurde in einer Fernsehsendung eine Pädagogikstudentin interviewt. Auf die Frage, welche Wirkungen sie sich von der Studie verspreche, kam die erhellende Antwort: „*Ich hoffe, dass mehr Lehrer eingestellt werden und man Beamtin wird.*“ Das sind doch wirklich pädagogisch wertvolle Antworten, nicht wahr? Alt-Bundespräsident Roman Herzog rief in seinem letzten Amtsjahr: „*Es muß ein Ruck durch unser Volk gehen!*“ Sofort waren die Lehrerverbände zur Stelle, die sich solche Parolen verbat, er solle lieber die Eltern ansprechen und sie zur Unterstützung der Schule auffordern – und vor allem für eine erhöhte Lehrereinstellung und -besoldung plädieren. Lehrer waren immer Zielscheibe von Schülerspott, insofern ist eine solche Forderung ein Kampf gegen die berühmten „*Windmühlenflügel*“.

Allgemeine Verunsicherung

Wie soll auch durch Schulen, in denen durch Reformen die „*erste allgemeine Verunsicherung*“ entstanden ist, „*ein Ruck gehen*“? Die großen Thesen wurden an den Unis in Nichtbefähigung der Pädagogikstudenten zum Unterrichten umgesetzt, so dass Schule aufgeweicht wurde. Wie soll durch einen Pudding ein Ruck gehen? Ich habe manche Lehrerbewerber gefragt, welche Methode welches Professors sie verinnerlicht hätten. Ich sah in schreckgeweitete Augen, sie wollten doch keine Methode irgendeines Professors umsetzen. Die Uni war doch Gott sei Dank hinter ihnen, jetzt wollten sie nur noch Unterricht machen, einfach so, ohne große Ideen und internalisierten Professor. Eigentlich müssten wir nach all den Reformen, „*Integration*“ unterschiedlicher Begabungen, „*Förderkonzepten*“ jedweder Art, „*angstfreiem Lernen*“, „*Verwissenschaftlichung*“ der Oberstufe etc. glänzend dastehen, das Gegenteil ist der Fall. **PISA** zeigt nur die Wirkungen auf, aber nicht die Ursachen.

„*Angst*“ wurde zum Fundamentalkonzept der „*Verunsicherungsstrategie*“, keine Angst zu haben, schien fast unanständig. Auf diese Weise fand ein Paradigmenwechsel vom Glauben (Vertrauen) zur Angst statt. Von den Lehrern und Lehramtsbewerbern erfährt man, daß an den Universitäten und in den Lehrbildungsseminaren Vorträge mit hochwissenschaftlichem Vokabular gehalten, aber selten bis nie pädagogische Hilfen für den Unterrichtsalltag gegeben werden. Unter den berühmten „*Ausnahmen von der Regel*“ kann man sagen, daß die Lehrerbildung Lehrer nicht für ihren Beruf ausbildet, sondern sich in Aussagen erschöpft über Pädagogik im allgemeinen und den Unterricht im Besonderen, d.h. dem, was sie bewirken soll, ohne genau zu erklären und einzuüben, wie das geschehen kann. Ich erinnere mich an ein Ausbilderseminar, in dem ein Psychologe den Gruppeunterricht propagierte. Wir baten ihn, das doch mit uns einmal durchzuspielen, seine Antwort: „*Nein, meine Herren, Sie sollen Gruppenunterricht durchführen, nicht ich.*“

Hier wurden die Spätschäden der C.G. Jungschen „*Lebensangstthesen*“ aus den 20er Jahren offenkundig. Aber niemand spricht über die Reformpleite; nur nicht zugeben, dass alles „*warme Luft*“ war. Wir einfachen Eltern haben es von vornherein gesehen, das „*fühlte ein Blinder mit dem Krückstock*“. Und die Folge? Gründung von Privatschulen. Wenn es die professionellen Pädagogen nicht schaffen, dann müssen eben wir Laien dem Desaster ein Ende bereiten. Es ist also das Gegenteil dessen eingetreten, was die Bildungsoffensive versprach. Es gehe vor allem um „*Emanzipation*“, d.h. von der „*Entbindung der jungen Menschen*“ aus ihren gewachsenen Bindungen an Elternhaus, Ehe, Familie, Staat und Gesellschaft. Die „*Gesamtschule sei die Schule einer anderen Gesellschaft*“, hieß es. Die Privatschulen sorgen wieder für die notwendige Differenzierung zur begabungsgerechten Förderung der Kinder und Jugendlichen, die die Schulreform ihnen verweigerte.

Hessische Rahmen-Richtlinien

Ich schreibe viel aus der Bremer Sicht, obwohl damals, in den 70ern, die „*Hessischen Rahmen-Richtlinien*“ viel mehr von sich reden machten. Der Hessische Kultusminister v. Friedeburg verordnete dem Land Hessen eine Schule aus der Feder der sogenannten „*Kritischen Pädagogik*“, einem Zweig der „*Kritischen Theorie*“ der „*Neomarxistischen Frankfurter Schule*“. Was als bloße Verbesserung, totale Erneuerung oder Große Reform dargestellt wurde, war in Wahrheit die „*Schule einer anderen Gesellschaft*“. Es wird in diesem Zusammenhang immer gern vom „*Aufstand der Jugend gegen die Faschismus-Sünden der Väter*“ gesprochen. Aber in Wirklichkeit kamen diese Vorstellungen nur ganz selten zur Sprache, die eigentliche Absicht war die neomarxistische „*Durchsetzung des Kommunismus in einem hochentwickelten Industriestaat*“. Zunehmend wurde die Faschismus-Kritik gern als Alibi zur Ablenkung von den Zielen der „*Frankfurter Schule*“ gebraucht, heute bei Guido Knopp in „100 Jahre“. Gott sei dank war unsere Gesellschaft noch so stabil, dass sie die Attacken aus Behörden und Universitäten, sowie den Massenauftrieb der Demonstrationen aushielt, ohne zu kapitulieren. Heute ist das alles so weit weg, dass die Demonstranten von einst sich kaum noch erinnern, je dabei gewesen zu sein. Nur die Schäden sind geblieben, siehe **PISA**.

Bei meiner Suche nach dem Namen des damaligen Hessischen Kultusministers stieß ich auf ein Buch „*Die Reform der Lerninhalte als Verfassungsproblem*“, Verfasser Lutz Dietze, Uni Bremen. Es geht um den Vorwurf, wie es in der Einleitung heißt, die „*Hessischen Rahmenrichtlinien (RR) seien im Fach Gesellschaftslehre verfassungsfeindlich*“. Dietze will in seinem Gutachten diesen Vorwurf entkräften und bedient sich aller möglichen Argumente, um dies nachzuweisen. Er zitiert Dahrendorfs Spott: „... *die Sehnsucht nach einer heilen Welt, nach Synthese*“. Er fährt fort: „*Zu einer Demokratie gehört jedoch wesensmäßig das Vorhandensein unterschiedlicher Interessen und damit Konflikte.*“ (S. 139, 1. Auflage 1976, Geleitwort von Kultusminister Hans Krollmann). Damals interessierte mich allerdings mehr das Thema „*Familie*“. So heißt es auf S. 223/224: „*Die Interaktion von Elternhaus und Schule ist eine Möglichkeit, nicht nur die Schule bei ihren Aufgaben zu fördern, sondern umgekehrt auch den familiären Erziehungsbereich.*“ Am Ende wagten viele nicht mehr, deutlich auf Erziehung zu bestehen, sie ließen sich durch das Reformgerede irre machen. Demgemäß beschreibt **PISA** nur die erste und viele weitere „allgemeine Verunsicherungen“.

Eltern-Vereine

Das Elternhaus hat das, was bisher als Bildung galt, wegen der sogenannten Reformen nicht mehr weitergeben können, und da beklagt man heute die Ergebnisse von **PISA**? Wir haben es doch alle gewusst und es schon damals gesagt. In Ermangelung von Unterstützung im evangelikalen Lager, dem ich zugehöre, wandte ich mich an die Bürgerlichen. Und ausgerechnet die „*Humanistische Union*“ blies zur Gegenwehr. Sie war in Bremen Auslöser des Bremischen Elternvereins, den ich mitbegründete und wo ich etliche Jahre im Vorstand für den Bereich „*Orientierungsstufe*“ zuständig war. Ich erwähne dies nur, um der vermuteten Vorhaltung von vornherein zu begegnen, ich hätte das damals alles missverstanden. Wir trafen uns dann mit den Elternvereinen der anderen Bundesländer und gründeten den Bundes-Elternverein (Vorsitzender Dr. Kissel, Bad Homburg). Auf einer Sitzung gab Renate Laurin, damals Kultusministerin von Rheinland-Pfalz, die Klage einer Mutter zum besten, deren Sohn aus der Grundschule nach Hause gekommen sei, den

Ranzen in die Ecke geworfen und gestöhnt habe: „*Mir hängt der Hoden lang aus dem Hals.*“

Die PISA-Quittung

Eigentlich wollte ich nur das niederschreiben, was mir noch so in Erinnerung war, aber bei dem Namen v. Friedeburg stockte sie, da gab es doch noch mehr, aber wen bloß? Ach ja, in Niedersachsen war es v. Oertzen, ein Name, der uns aus der pietistischen Vergangenheit seiner Familie sehr positiv im Gedächtnis war. Der späte Nachkomme wird es wohl wie so mancher aus pietistischem Elternhaus gehalten haben, ob nun Kant, Nietzsche, Feuerbach oder Schiller. Und beim Stöbern in der Abteilung Pädagogik meiner Bibliothek stieß ich auf den „*Bildungsgesamtplan der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung*“ aus dem Jahre 1973. Aber unverständlich haben auch so hehre Persönlichkeiten wie Wilhelm Hahn (Bad./Württ.), Hans Maier (Bayern) und Bernhard Vogel (Rheinland-Pfalz) dem *Bildungsgesamtplan* zugestimmt.

Ähnlich ging es 1997(?) bei den „*neuen Rechtschreibregeln*“, wieder waren es nicht nur die Genossen, die sich befleißigten, „*überflüssige Regeln*“ über Bord zu werfen. Ab da musste Deutsch einfach ein problemloses Fach sein. Aber wir bekommen die PISA-Quittung ausgerechnet im Fach „*Spracherwerb – Rechtschreibung – Lesen*“. Die Brandenburgische Kultusministerin weiß sich zu helfen: „*Jeder schreibt so, wie er glaubt verstanden zu werden.*“ Daß der Vorschlag just aus dem Lande der „*Jahresendflügelfiguren*“ kommt, verwundert nicht weiter. Ist das nun alles nur Gleichgültigkeit und Nachlässigkeit, oder steckt dahinter Absicht? Ich vermute eher Letzteres, ...aber solange es keiner merkt... Und inzwischen sollen unterschiedliche Groß- und Kleinschreibungen, Zusammen- und Getrennt-Schreibungen und Umlautregeln freigegeben werden, d.h. im Jahre 2004 sind wir endgültig bei der Postmoderne selbst bei den Rechtschreibregeln angekommen. Und dabei waren die Interpunktionsregeln schon von 36 auf 7 reduziert worden. „*Wissen ist Macht, nichts wissen macht auch nichts.*“ Wir nähern uns dem niedrigen Niveau der Angelsachsen, 400 Vokabeln müssen genügen: „*Grunz*“ – „*Stöhn*“ – „*Ächz*“ – „*Stomp*“ – „*Onkelz*“ – „*Wow*“ ← Quatsch.

Im Sommer 2004 blüht die Diskussion um die „*Rechtschreibreform*“ wieder auf. „*BILD*“, „*SPIEGEL*“ und „*WELT*“ wollen wieder zur alten Schreibweise zurückkehren, die Kultusminister geben sich empört. Was mal als „*Linksschreibreform*“ begann, um die Schüler nicht durch Verpflichtung auf die richtige Schreibweise an der Durchsetzung ihrer „*Bedürfnisse und Interessen*“ zu hindern, kommt den Globalisierern gerade recht. Fünf Millionen Ausländer, die jeden mit Du ansprechen, an den „*elaborierten Code*“ eines „*gepflegten Deutsch*“ zu gewöhnen, ist eine Sysiphusarbeit und damit eine Überforderung der Lehrer – dennoch stellte sich Albert Camus „*Sisyphus als einen glücklichen Menschen*“ vor. Deshalb werden die Schüler in eine Intifada gegen eine Rückkehr zur „*richtigem Deutsch*“ geführt. Natürlich lassen sich sieben Kommaregeln leichter handhaben als 32 und „*Schiffahrt*“ schreibt sich leichter mit drei als mit zwei „*ff*“, weil man – bzw. „*frau*“ – es bisher wissen mußte, das „*ff*“ genügen. Aber wie gesagt, „*nichts wissen, macht auch nichts*“. Nur nicht abfragbares Wissen vermitteln müssen, sondern nur den „*Meinungsaustausch*“ befördern – „*ich gehe mit meiner Meinung hin und komme mit der Klassenmeinung zurück*“. Zum 1.8.2005 wird eine halbherzige „*Berichtigung*“ der Rechtschreibreform von 1998 verbindlich. Zwischenzeitlich sind die F.A.Z. und der SPIEGEL zur alten Rechtschreibung zurückgekehrt. Es gibt nun also die „*alte*“, die „*geänderte*“ und die „*berichtigte*“ Rechtschreibung – ganz abgesehen davon, „*daß jeder so*

schreiben soll, wie er glaubt, daß er verstanden wird“. Deshalb braucht man sich wegen **PISA** gewiß keine Sorgen mehr zu machen.

Mir geht PISA ächt aufn Geist

Bei Minderung des Schwierigkeitsgrades steigen gleichzeitig die Leseunlust und das Desinteresse an Literatur. Irgendetwas stimmt doch da nicht. Aber was soll man mit einer gehobenen Sprache – dem „*elaborierten Code*“ – wenn jede Bewunderung mit „*ächt voll geil*“ ausgedrückt wird oder mit „*voll gut*“ bis „*voll geil*“, „*total gut*“ oder „*oberaffengeil*“? Damit sind doch die sprachlichen Fähigkeiten unserer Schüler „*ächt voll*“ bewiesen, was wollen die mit **PISA** denn nun noch? Ich finde das ganze „*Gequatsche ächt ätzend*“, die wollen uns doch nur „*volltexten*“. Ist doch alles „*super*“ – es „*ödet mich an*“, wenn vor zu häufigem Gebrauch von Superlativen gewarnt wird. Das sind diese ältlichen Studienräte, die sich immer so „*scheißvornehm*“ ausdrücken, das „*macht mich total an*“. „*Hey, is was Alter?*“ „*Was soll sein?*“ „*Soll was sein?*“ Da ich diesen Sprachgebrauch schnell lernte - ich war immerhin 1968 schon 36 Jahre alt - waren die Jugendlichen wütend. Das war doch „*ihre Sprache*“, wieso schlich ihnen da so ein „*Grufti*“ bis in ihre sprachlichen Verstecke nach. „*Trau sowieso keinem über 30!*“ Ich hätte nach Max von der Grüns „*Vorstadtkrokodile*“ auch keinen Bock mehr auf Lesen. „*Die gehn eim mit ihrer Scheiß-PISA ächt aufn Geist*“.

„cool“ bleim

Aber ich entsinne mich, dass im Fernsehen eine ansonsten konservativ inszenierte Aufführung von Goethes „*Torquato Tasso*“ mit einem emphatischen „*Wow!*“ eröffnet wurde. Da ist gewiß nicht alles auf Studenten und Lehrer zu schieben, aber sie bereiteten den Boden für die Annahme solcher Begriffe vor, indem sie ein gepflegtes Deutsch für überflüssig und sogar „*hinderlich bei der Durchsetzung gesellschaftlicher Ansprüche*“ hielten. Ich warte nur auf das Auftauchen des Vorwurfs, dass man die Schüler mit **PISA** ja doch nur „*pisacken*“ wolle. Immer „*cool*“ bleiben, „*be happy, dont worry*“. Warum sollen die Schüler mit vermeintlichem „*Herrschaftswissen*“ vollgestopft werden, das man sowieso nicht braucht? Und die neue „*Ellbogengesellschaft*“ der 90er und 00er Jahre braucht ohnehin keine nachdenklichen Typen: „*sääll ääwääi!*“ Sie braucht nur das amerikanische Glaubensbekenntnis: „*Wir müssen nach vorne schauen.*“ Noch hat unsere Nachfolgegeneration nicht begriffen, dass in Indien eine Million hochqualifizierte Programmierer nur darauf warten, dass man ihnen die Aufgaben vorlegt oder eine Green-Card als Arbeitserlaubnis für Deutschland gibt. Unsere Weigerung, sich mit lernintensiven Fächern zu befassen, wird uns bald zu „*weißen Indianern*“ machen. Die wenigen Yuppis, die den Weg nach oben schaffen, werden schon wissen, was sie brauchen, zwei Jahre Aufenthalt in den USA vermittelt ohnehin das Nötigste.

Schulreformen als Mogelpackungen

Für die Schulreformen wurden Milliardenbeträge von den Lehrerverbänden gefordert, man müsse den Rückstand gegenüber den USA, Frankreich und der UdSSR aufholen. In der UdSSR gebe es erheblich mehr Abiturienten als in der BRD, zehn Jahre später erfuhr man, dass es sich um Absolventen der 10jährigen polytechnischen Oberschule handelte (unserer Realschule vergleichbar). In Frankreich gebe es einen hohen Leistungsstandard in Mathematik, was auch nicht stimmte. Von den USA ganz zu schweigen, wo gute Schulen nur Privatschulen sind und der Rest im öffentlichen Schulwesen dahinvegetiert und kaum Chancen hat. Und der HighschoolAbschluß entspricht bestenfalls unserem

Realschulabschluß. Warum solche Mogelpackungen? Statt zu einer Straffung des Unterrichts, „*Schule muß wissenschaftlich werden!*“, kam es zu einer allgemeinen Erschlaffung: „*Null-Bock*“.

Da wurden die „*Grund- und Leistungskurse*“ eingeführt. Im Leistungskurs Biologie ging der beabsichtigte Standard bis ins 3. Semester des Medizinstudiums, und ... beim Eintritt in die Uni forderten die Professoren einen Eignungstest, weil die Grundkenntnisse fehlten. Pflichtfächer konnten durch eine bestimmte Kombination von Wahlfächern ersetzt werden, und manche träumten von amerikanischen Verhältnissen, ihre Schulzeit mit „Geschichte“ und „Sport“ über die Runden bringen zu können. Es gehe darum, den Neigungen der Schüler entgegenzukommen, flugs wurden „*Neigungsfächer*“ eingeführt, die schnell zu „*Meinungsfächern*“ verkamen. Eltern wurden irre an der nicht aufzuhaltenden Reformitis, die ihren Kindern die Zukunft verdarb. Damals wurde das als bürgerlich oder gar faschistisch diskreditiert, heute hat man es mit **PISA** schwarz auf weiß.

„*Gute Bildung für alle*“

Auslöser war, das wollen wir nicht vergessen, der CDU-Wahlkampf in NRW im Jahre 1964. Nach den verschiedenen Wellen: Fresswelle, Kleiderwelle, Wohnungswelle und Autowelle wollte man den Bürger mit der Bildungswelle ködern. „*Gute Bildung für alle*“ hieß die Parole. Prof. Hitpaß aus Köln bekam den Auftrag, ein wahlkampffähiges Konzept zu entwickeln, und er orientierte sich am angelsächsischen Schulsystem. Aber was in gutbürgerlicher Manier begann, wurde aufgrund der Vorarbeiten der „*Frankfurter Schule*“ zu einem gesellschaftspolitischen Sprengsatz. Durch die linke Übertreibung der „*Chancengleichheit*“ wurde die Schulreform in ihr Gegenteil verkehrt: Statt um guter Schule für alle ging es um Lernbehinderung für die Kinder des Establishment. So wie Karl Marx die Arbeiter als Manövriermasse für seine abstrusen wirtschaftspolitischen Ideen geködert und instrumentalisiert hatte, so sollten jetzt die Arbeiterkinder in eine Art Intifada gegen die bürgerliche Gesellschaft geschickt werden – Bollwerke gegen die Eltern, statt Bildung für die Kinder: „*Schulreform is geil*“

Und Otto Schily, damals engagierter Verteidiger der Baader-Meinhof-Gruppe, heute Bundesinnenminister, brachte es auf den Punkt: „*Es war keine Revolte, sondern eine Kulturrevolution.*“ Das sagen sie heute mit unverschämter Gelassenheit, während sie doch damals Täter waren und wir einfachen Bürger die Opfer. Und wir, d.h. die ganze Gesellschaft, ist nach wie vor Opfer, wie **PISA** beweist. Walter Jens – das spät erkannte NSDAP-Mitglied – kommt zu der späten Einsicht, dass mit „*dem Aufstand der Jugend auch die guten Manieren verloren gingen*“. Wo ist sie denn geblieben, die „*höhere Bildung*“? **PISA** hilf!

System-Stabilisierer

Die gleichzeitig mit den Umsturzbestrebungen der 68er sich ausbreitende „*Subkultur der Jugend*“, brachte ihre eigene Sprache mit sich. Brachte sie das wirklich, oder wurde die Sprache in Hinterzimmern erfunden, wie mir eine später „*umgedrehte*“ Pädagogikstudentin verriet. „*Wir saßen in Cliques zusammen und haben uns überlegt, wie man den Bürger verschrecken könnte.*“ So sind denn wohl die Verurteilungsbegriffe wie „*KFM – Kleinfamilienmensch*“ oder „*Systemstabilisierer*“ entstanden. Wer will von den Erfindern und Benutzern dieser Begriffe 30 Jahre später eine Sensibilität für die Deutsche Sprache erwarten? Mit **PISA** kann man Kultur nicht wiederbeleben.

„Leseleistungen“ waren unter Berufung auf Neill, Summerhill, unerheblich, denn dieser hielt Bücher für überflüssig. Das einzige, worauf er Wert legte, war der sorgfältige Umgang mit seinem Werkzeugkasten. Was hier fast widerspruchslos hingenommen und übernommen wurde, war geplante Volksverdummung. „Diskutieren ohne sich zu informieren“, war die Parole. Es gehe allein um die „Kommunikative Kompetenz“. Du liebe Zeit, was war denn das nun schon wieder? Ein Kollege, gleich mir Lehrbeamter, versuchte das Rätsel zu entschlüsseln: „Kommunikativ“ hat mit „sprachlich“ zu tun, „Kompetenz“ ist der sachbezogene Umgang mit etwas, also werde „Kommunikative Kompetenz“ wohl „sachliche Versprachlichung“ oder „sprachliche Versachlichung“ heißen. Als ich ihm den wahren Bedeutungsgehalt dieses Begriffs erläuterte, konnte er es nicht fassen. Die „Gleichberechtigung aller an einem Gespräch Beteiligten“ (Scinner) – vom Kind bis zum Großvater – auch ohne ausreichendes Vorwissen, schien ihm nicht einsehbar und eher meiner Phantasie entsprungen.

Chemische Keule gegen Linke

Und dann haben die Linken nie begriffen, dass man ihre geistige Attacke mit der chemischen Keule bekämpft hat. Von den USA ausgehend, wo der SDS der Regierung schwer zu schaffen machte – und wohl auch eine Vorhut des Bolschewismus war – breiteten sich bald die Drogenwellen nach Europa aus. Ihr Prophet, der amerik. Professor Thomas Leary, propagierte Drogen zur „Bewusstseinsweiterung“ bis zum Exzeß – mit eigenem Vorbild – bis ihn die Drogen entsorgten. Aus dem „kritischen Bewusstsein“ wurde das „erweiterte Bewusstsein“, und damit war der „Aufstand der Jugend“ chemisch niedergeschlagen. Wie haben sie sich in dem neuen Lebensgefühl von „Woodstock“ gesuhlt, 300.000 Jugendliche nackt im Schlamm, der Urschleim einer neuen Gesellschaft. (Übrigens, ein Enkel der Colgate-Dynastie war der Erfinder und Nutznießer von Woodstock, er verdiente daran 160 Mio \$.) Und wenige Jahre später versank alles im Drogenkonsum, Tausende von toten Jugendlichen, die mit dem Versprechen auf *Bewusstseinsweiterung* in eine tödliche Falle gelockt wurden. Das war „wahre Chancengleichheit“ – gelobt sei **PISA**.

Wegen eines einzigen, durch einen Polizisten versehentlich erschossenen Studenten – Benno Ohnesorg (*Sans Soussi*) – gingen ganze Studentengenerationen auf die Straße und verlangten eine Systemänderung, eine andere Bundesrepublik. Und Intellektuelle schnalzen heute noch mit der Zunge, wenn sie an die „Chaosjahre“ der Republik denken. „Leider“ ist das für sie alles vorbei. Aber wegen 6.000 Drogentoten allein in einem Jahr ging und geht niemand von diesen politischen Sittenwächtern der Nation auf die Straße. Benno Ohnesorge – ähnlich dem hitlersche Reichspostminister Wilhelm Ohnesorge – kannten nur eine handvoll Menschen, es mögen 100 gewesen sein; gehen wir davon aus, daß auch 6.000 Drogentote je 100 Bekannte hatten, so müssten zumindest jedes Jahr 600.000 Protestanten auf die Straße gehen. Rechnet man die Opfer von 10 Jahren Drogenkrieg gegen unsere Jugend hinzu, so kommt man leicht auf 6.000.000. Ich habe bisher von keiner einzigen Drogenprotest-Demo gehört.

Am Ende ging es weder um „Bewusstsein“, noch um „Gesellschaft“, sondern nur noch um Geld, sprich „Kohle“. Die Forderung der Studenten nach „Staatsknete“ endete bei den Junkies im „Goldenen Schuß“. Heute haben wir in der BRD, Entschuldigung, Bundesrepublik, rd. 60.000 Drogenabhängige, wenn denn die Zahl noch stimmt. Millionen für den Entzug, Milliarden für den nächsten Schuß, Pott, Schitt, Schwarzen Afghanen, Cannabis, Haschisch, Opium, Designerdrogen. Und die Insider dieser Randgruppen fordern und fördern Therapieprogramme, Methadon auf Staatskosten. Aber niemand geht wirklich

ernsthaft gegen die Dealer und Drahtzieher vor, und selbst bei **PISA** liest man nichts davon. Es scheint den Regierenden gar nicht so unlieb, daß auf diese Weise „*kritisches Potential abgeschöpft wird*“. Das ist zwar eine ungeheuerliche Unterstellung, aber man staunt schon nicht schlecht, daß der Drogenszene eine – im Vergleich mit anderen Themenbereichen, z.B. **AIDS** oder „*Homosexualität*“ – so geringe Aufmerksamkeit gewidmet wird.

Und in vielen Schulen stellt das Drogenproblem eine echte Gefahr dar. Schüler betätigen sich als Dealer und verführen und versorgen ihre Mitschüler. Und wenn es nicht die klassischen Drogen sind, dann besorgen die „Designer-Drogen“ (Ekstasy) das Dröhngeschäft. Wer will drogenabhängige Jugendliche und Drogenversippte Klassen und Schulen ernsthaft mit deutschen Klassikern beschäftigen? Das ist alles so anachronistisch, daß die Verfasser und Analysten von **PISA** wie Wesen aus einer anderen Welt erscheinen.

Das Medellin-Kartell operiert nach wie vor, wird zwar zeitweise ausgehoben, aber nur, weil sie andere Drogenbosse nicht am Geschäft teilhaben lassen. 500 Mrd. DM wurden 1999 von der Kosovo-Mafia mit Hilfe von Drogen „erwirtschaftet“ und in Waffen angelegt, warum soll man da ernsthaft die Drogenszene austrocknen? Längst ist „Medellin“ zum „Goldenen Dreieck“ und Afghanistan – wo die Bundeswehr den Mohnanbau schützt – hinzugekommen. Deutsche Soldaten sollen in Kundus (Afghanistan) den friedlichen Wiederaufbau und die Zivilverwaltung schützen, aber keinesfalls gegen die „Drogenbosse“ vorgehen, die dort die Drogenproduktion für die deutsche „Heimatfront“ eingang halten. Sie schützen die Produzenten der jugendlichen Kosumdrogen und helfen so, daß ihre Kinder Deutschland beim Drogenkonsum draufgehen (TV-Nachrichten am 24.10.2003).

Vom „Aufbruch der Jugend“ zur „Gewalt in der Schule“

Hier füge ich hinzu: Wohin führte das alles? Zur „*Gewalt in der Schule*“, etwas, das es nach der „*Konfliktstrategie*“ der 70er und frühen 80er gar nicht geben kann. Lehrer dürfen Schüler nicht mehr züchtigen! Warum verbietet man nicht per Gesetz „*Gewalt von Schülern gegen Lehrer*“? Und Anfang 2004 schwappt eine neue Welle der Gewalt durch die Schulen, Lehrer schauen weg, Schulleiter stellen sich „*schützend*“ vor ihre Lehrer, während die Schüler prügeln, piesacken, Pornos mit Gepiesackten drehen und sich mit ihren Gewalttaten hervortun und Lehrer und Mitschüler niederknallen und niederstechen.

Was ist aus dem „*Aufbruch der Jugend*“ geworden? Etliche zählen zum kläglichen Haufen abgewrackter und heruntergekommener inzwischen großenteils schon ältlicher Jugendlicher, die auch alle einmal eine besorgte Mutter hatten, die an ihrem Kinderbettchen wachte und in den Fiebernächten das heiße Händchen hielt. Große Hoffnungen ganzer Elterngenerationen wurden zerstört. Sie bildeten Selbsthilfegruppen, in denen sie sich nur noch gegenseitig ihr Leid klagen konnten. Und die Regierenden, heute großenteils aus 68ern bestehend, kümmern sich einen Dreck um ihre ehemaligen Weggefährten und Nachfolger. Sie sind inzwischen etabliert, sind Außenminister oder EU-Kommissare. Was gehen sie da noch die Kumpel von gestern an? Viele verwandelten sich in eine Psychosekte, d.h. sie waren inzwischen so labil, dass die kleinste Anforderung zum „*Leistungsdruck*“ wurde. Helmut Schmidt, damals noch Bundeskanzler, brachte es auf den Punkt: „*Die weinerliche Turnschuhgeneration*.“ Und dabei wurden ständig Großworte geboren: „*Sozialkompetenz*“, „*Medienkompetenz*“ und „*Sachkompetenz*“ – Schüler sollten lernen, wie man miteinander umgeht (nachdem die Verhaltensnoten abgeschafft worden waren) und sie lernten, wie man bestimmte Seiten in einem Buch findet, „*ha, ha, ha...*“. Aber manche

Lehrer hatten – anders als ihre Schüler – Mühe, eine bestimmte Website zu finden, weil ihnen „surfen“ ein fremder Begriff war.

Blaupausen

Helmut Schmidt plädierte für „Blaupausen“, die in Deutschland hergestellt werden müssten, weil unser Land keine Ressourcen hat, weder an Bodenschätzen noch an Energie. Aber diese Blaupausen müssen erst einmal angefertigt werden, und das können nur Leute, die intensiv lernen, bei denen nicht „Lernen muß Spaß machen“ auf dem Programm steht, sondern „Lernen ist harte Arbeit“. Nicht die „Neigungsfächer“, die oft nur „Meinungsfächer“ sind, dürfen die Schule bestimmen, sondern die „Pflichtfächer“: Deutsch, Mathematik, Physik, Fremdsprachen, Chemie, Biologie. Aber sie werden zu oft gemieden, lieber Geschichte, Gemeinschaftskunde, Fächer, von denen man meint, man brauche nur die Meinung der Medien über den Faschismus wiederzugeben. Selbst ein vorsichtiges Antasten, eine schrittweise Rückkehr zu den traditionellen Lernfächern durch sogenanntes „sequentielles Lernen“ wird als „konservatives Lernschema“ diskreditiert. „Laßt euch nicht zum Lernen verführen!“ Die alte liberale Vorstellung von der „Pädagogischen Provinz“ wurde bis zum Exzeß getrieben. Der Vorwurf des „Utilitarismus“, der „Verwertbarkeit des Lernens“ für Produktion und Wirtschaft, wurde für bare Münze genommen. Wovon sollen denn später die so nutzlos Studierenden leben? Was man bisher einfach als das zu erwerbende Bildungsgut angesehen hatte, wurde als „Bürgerliche Wissenschaft“ diskreditiert, der die „dialektisch-materialistische Wissenschaft“ überlegen sei. Heute ist der Ostblock kaputt, und wir? Und uns bescheinigt **PISA** unsere Dummheit, weil einige diesen Unsinn geglaubt und manche ihn forciert haben.

16.000 Soziologen auf Halde

Die Bremer Uni, man nannte sie wegen ihrer Links-Tendenz und ihres Bildungssenators Moritz Thape bald „Marx- und Moritz-Universität“, bildete vornehmlich Soziologen und Politologen aus. Anfang der 80er Jahre lagen rd. 16.000 Soziologen auf Halde. Durch ein damals geplantes *Jugendhilfegesetz*, das das alte *Jugendwohlfahrtsgesetz* aus dem Jahre 1922 ablösen sollte, wollte man diese 16.000 Soziologen in Arbeit und Brot bringen. Das Gesetz war als *Leistungsgesetz* geplant und sollte mit 1 Mrd. DM ausgestattet werden: 800 Mio DM für 16.000 Mitarbeiter und 200 Mio DM für Leistungen an betroffene Jugendliche. Damit wäre flächendeckend eine Überwachung der Bürger, egal ob in Sport- oder Taubenzucht-Vereinen möglich gewesen. Es sollte keine Aktivität mehr geben dürfen, in der nicht die „Bedürfnisse und Interessen“ der Jugendlichen Vorrang hatten. Gott sei Dank scheiterte das Gesetz im Bundestag. Das wäre eine neue, sozialistische Kirche geworden, denn auch die Evangelische Kirche in Deutschland hat nur an die 16.000 Pastoren. Und als das Gesetz im Bundestag nicht durchkam, hatte man über Nacht viel zu viele Soziologie- und Politologieprofessoren. Wohin mit ihnen? Der Bildungssenator schlug vor, sie in Zukunft doch „Produktionstechnik“ dozieren zu lassen. Was verstand der Senator für Wissenschaft und Bildung schon von Bildung und Wissenschaft? Ob er jetzt wohl **PISA** versteht?

Wer „bestimmte – die Jugend – selbst“?

„Selbstbestimmung“ heiße die Parole, die Jugendlichen sollten „selbst bestimmen“, dass sie die väterliche Firma nicht übernehmen wollten. Warum sollten sie nicht wollen? Wer „bestimmte sie selbst“, dass sie angeblich solches nicht wollten? Es war geplant, unsere

Gesellschaft zu strangulieren! Und vieles von dem, was ich persönlich erlebte und erlitt, erinnerte mich sehr an das Verhalten meiner HJ-Führer. So war für mich die Zeit der 68er ein Nachhilfeunterricht in Sachen Weimarer Republik. In der „Systemzeit“ gaben sich die Linken unterschiedlichster Provenienz noch erheblich brutaler und rücksichtsloser, und es wurde für mich verständlich, warum die Bürger der Weimarer Republik in ihrer Verzweiflung die Nazis gewählt hatten. Daß diese es dann nach der „Machtergreifung“ schlimmer trieben, als alle zusammen vorher, konnte wohl niemand ahnen. Und ich wäre bald selber wegen meiner jüdischen Herkunft Opfer ihrer politischen Säuberungen geworden. Mich rettete nur der 8. Mai 1945 – ein Kriegsende wenige Monate später hätte mich das Leben gekostet, weil ich beim Übergang von den Pimpfen zur HJ den „arischen Nachweis“ nicht hätte erbringen können. Die 68er sind nicht tot, sie werden wieder als Kronzeugen eingeführt!

Problemorientierter Unterricht

Aber auf pädagogischem Sektor versuchte man durch „problemorientierten Unterricht“, das „Bewusstsein der Schüler“ für „gesellschaftliche Probleme“ zu wecken. Wie hatten wir es da kurz nach 1945 gut, in einem windgeschützten Winkel konnten wir still unsere Schulzeit zuende bringen, ohne dass nach den Nazis die Sozis uns traktiert hätten. Wie war denn das bei den Nazis? Ich erinnere mich nur noch an meine erste Fibel: „Heini und Lene sausen durch den Garten. Da kommen Hitlerjungen. Sieg heil! Sieg heil!“ Das war’s, der Rest war „Im Märzen der Bauer“ oder „Winter ade“. Das mit „Heini und Lene“ verursacht heute ein müdes Lächeln. In den Büchern der Oberstufe aber ging es zur Sache, zur „Rassenhygiene“.

Bei den Schulbüchern der 70er und 80er Jahre gab’s nichts zu lachen. Ich habe die „gesellschaftlichen Zusammenhänge“ sehr bald begriffen. Alles, was in der Schule geschah, sollte der „Konfliktbewältigung“ dienen. In „Rollenspielen“ wurden Konflikte durchgespielt, deren Ergebnisse dann im häuslichen Umfeld angewendet werden sollten, und häusliche „Konfliktlösungen“ als Vorspiel zum „Strassenkampf“, Beispiel: „Wenn du schon ahnst, dass du nicht mit zum Baden darfst, lade deine Freunde und Schulkameraden ein, nachmittags an der Haustür zu klingeln, wenn so viele dastehen, mag deine Mutter nicht als borniert erscheinen und lässt dich laufen.“ Dies alles war natürlich nur das „Vorspiel zur Demo gegen Atomkraftwerke“ (Robbentötung oder Hühnereier). Natürlich haben wir diese Szenarien unseren Freunden erklärt, und nichts ging mehr. Wie sollen Lehrer, die das einmal vertreten und verinnerlicht haben, Kultur vermitteln? Denen ist auch mit PISA nicht mehr zu helfen.

Pro-sowjetische Schule

Es sollte ja, so wurde zwischendurch immer behauptet, eine „anti-faschistische Schule“ werden, obwohl davon nichts zu spüren war, eher wurde man an eine „pro-sowjetische“ erinnert. In einem Geografie-Buch wurde auf den ersten Seiten von den Leistungen der Sowjetunion beim Bau der Baikal-Amur-Magistrale geschwärmt und dann die Slums amerikanischer Großstädte gezeigt. Aber wenn denn die Behauptungen und versprochenen Ergebnisse sich erfüllen sollten, dann musste außer einem vermehrten „Nein zum Dienst bei der Bundeswehr“ ja doch eine friedsame Schülerschaft dabei herauskommen. Was war aber die Hauptklage Anfang der 90er? „Gewalt in der Schule.“ Wer war wieder schuld? Das Elternhaus! Warum? Weil der Vater in der Firma ausgebeutet wurde und seinen Frust zu Hause ablad, die Kinder darunter litten und sich in der Schule abreagierten! Gut gefolgert? Und was sollen wir jetzt mit PISA? Die Experimente waren Legion. Da gab es die „Bielefelder Laborschule“ des Hartmut v. Hentich. Hier wurde „freies Lernen“ in jedweder

Form geübt - oder auch nicht. Vor allem sollte es „*antiautoritär*“ zugehen wie in Summerhill. Die Ergebnisse lagen bald auf der Hand. Eine Gruppe von Interessenten sagte ihm nach ihrem Besuch: „*Wir verraten Ihnen gewiß kein Geheimnis, wenn wir Ihnen sagen, dass diese Schule die schmutzigste ist, die uns je begegnet ist.*“ Und was sollen wir jetzt mit PISA?

Antiautoritäre Erziehung

Viele gutwillige Eltern, die sich den Unsinn der „*antiautoritären Erziehung*“ aufschwätzen ließen, mussten bitter dafür bezahlen. Das Gewährenlassen und *Beim-Vornamen-Anreden* im Elternhaus führte nicht etwa – wie versprochen – zu freien, gelösten und glücklichen Menschen, sondern zu Kindern, die nicht mehr wussten, wozu sie da sind und denen jede Ehrfurcht und Zuneigung zu ihren Eltern ausgetrieben und verunmöglicht wurde. Aber genau das war in Wahrheit von den Erfindern geplant. Ich habe noch ein Flugblatt, in dem ein Diplomsoziologe oder –Psychologe für die „*Abschaffung der Dankbarkeit*“ plädiert. Es sage heute niemand, dass man selber schuld sei, wenn man es damals ernst genommen habe.

Viele, zu viele, haben das ernstgenommen, und nun will man es nach PISA plötzlich richten? Diesmal kommt die Erlösung nicht aus England (Summerhill), sondern aus Finnland. Finnland heißt auf Deutsch „Moorland“, wahrscheinlich versinkt die nun anstehende Reform in den Tümpeln Suomis (die Bundesregierung unter Gerhard Schröder spendiert Ende 2002 rd. 4 Mrd. € für Gesamtschulen!!! – die keiner haben will; stimmt nicht, man will sie jetzt doch, das verstehe, wer will) – denn eine „*Reform*“ wird es ja wohl wieder geben, keine Reformation, d.h. Rückkehr in die Zukunft der Nachkriegsjahre. Es muß nur alles mit hohem verbalem und stimmlichen Aufwand verkündet werden, dann sind die Bürger gewiß ein x-tes Mal bereit, auf die falschen Versprechungen hereinzufallen.

Ohne Frühstück zur Schule

Was sich ursprünglich wie die „*große Freiheit*“ anließ, „*lernen muß Spaß machen*“ oder „*angstfreies Lernen*“ oder „*weg vom Leistungsdruck*“, wich sehr bald ganz anderen, sehr praktischen Bedrohungen. Alleinerziehende, aber auch hilflose Jungfamilien wurden mit der veränderten gesellschaftlichen Situation nicht mehr fertig. Das Zusammenwirken von „*gesellschaftsverändernden*“ Ideen mit der echten Veränderung des Konsumverhaltens führte zu einem neuen „*Lebensstil*“ – wenn das Wort erlaubt ist – oder besser zu einer „*Subkultur*“, an deren Ende ein hoher Prozentsatz sich selbst überlassener Kinder und Jugendlicher steht. Lebensgewohnheiten, wie gemeinsame Mahlzeiten oder Familienabende unter der „*trauten Wohnzimmerlampe*“ gab und gibt es immer weniger. Standard wurde der sich selbst versorgende Jugendliche, der seinen Nahrungsmittelbedarf bei McDonalds deckt, so daß in England bereits Unterrichtseinheiten eingeführt wurden, wie diese: „*Wie esse ich eine Möhre?*“ So kommen Kinder ohne Frühstück in die Schule und gehen ohne Aussicht auf ein Mittagessen am „*heimischen Herd*“ nach Hause. Viele Eltern wissen nicht einmal, wo sich ihre „*Kids*“ aufhalten und sind baß erstaunt, wenn der Verbindungspolizist mit der „*Jägerin für Schulschwänzer*“ vor der Tür steht. Oder sie wundern sich ebenso, wenn sie zum Elterngespräch geladen werden, weil ihr Kind die Lehrerin eine „*dumme Sau*“ genannt hat, und finden es noch nicht einmal absonderlich, weil dies offensichtlich dem häuslichen Sprachgebrauch entspricht. Nach PISA wissen wir was fehlt, eine UE: „*Wie esse ich eine Möhre?*“ PISA bringt den Kiddis weder Frühstück noch Mittagessen.

Ausländer-Integration

Heute steht man nach der mutwilligen Zerstörung der deutschen Schul- und Lernkultur vor dem zusätzlichen „*Problem der Ausländerintegration*“. Da sind Hunderttausende zu uns gekommen, die in ihrer Heimat von einem geordneten Schulwesen nichts gehört hatten, deren Kinder vielleicht nicht zur Schule geschickt wurden, weil sie die Ziegen hüten mussten. Mädchen brauchten ohnehin nichts zu lernen, hier in Deutschland mit Jungen in eine Klasse zu gehen, schien manchen unvorstellbar. Und wenn sie nun in die Schule gingen, entwickelte sich mancherorts ein Schulchaos, bis zu 80% Ausländeranteil, da ja die Kinderzahl bei deutschen Familien – wenn es sie denn noch gibt – durch die „*Sexualaufklärung*“ drastisch zurückgegangen war (heute haben wir statt des „*Kinderbergs*“ die „*Seniorenchwemme*“). Da sitzen sie nun, 30 Kinder: 5 deutscher Herkunft, 15 moslemische aus der Türkei, 2 Sintis aus dem Kosovo, 5 Rußlanddeutsche aus Kasachstan, 1 moslemischer Tunesier und 2 Slowenen. Die Zuwanderer müssen sich mühsam an das „*Sie*“ gewöhnen, gemeinsame kulturelle Voraussetzungen gibt es nicht. Da trifft es sich gut, dass die Deutschen auch keine Ahnung haben. Ob irgendjemand bei den Schulreformen der 70er Jahre daran gedacht hat, was noch alles auf uns zukommen würde? Durch das Umkippen der Bevölkerungsstruktur – nicht der Alterpyramide, sondern des Mentalitätsumschwungs – verliert Deutschland jede Bedeutung im internationalen Wettbewerb. Wer will für welche „*Deutschen*“ noch eintreten, wenn sie zu einem Drittel oder bald zur Hälfte aus Anatolien stammen? Die Deutschen werden zu „*weißen Indianern*“. Aber niemand spricht öffentlich darüber, wer es tut, dem wird der Ketzerhut des Rechtsradikalismus aufgesetzt. So wie sie einst Hitler als Retter der Nation beklatscht haben, ohne zu überlegen, daß er nichts anderes als ein Rattenfänger war – ähnlich Ernst Thälmann – so beklatschen sie heute die Globalisierung, an deren Ende sie wieder die Verlierer sein werden.

Nach der Schule „zurück aufs Land“

In den 50er und 60er Jahren wollte niemand mehr Lehrer werden, man wollte sich nicht mit „*anderer Leute Kindern herumärgern*“. Niemand wollte mehr aufs Dorf, also mussten die Kinder aus dem Dorf zu den Lehrern kommen. Man baute in den Kreisstädten „*Mittelpunktschulen*“, offiziell wegen der besseren Beschulungsmöglichkeiten bei größeren Schulbibliotheken und besserer Infrastruktur, in Wahrheit aber weil kein Lehrer mehr aufs Dorf wollte, dort sei die Kontrolle durch die Eltern viel zu stark. In den Kreisstädten könnten sie „*besser am kulturellen Leben teilnehmen*“, Theater und Museen besuchen und hätten Anschluß an die Großstädte. Die Schüler wurden morgens vom Schulbus eingesammelt und mittags zu Hause wieder ausgeladen.

Mit den 68ern kippte die Situation wieder um, nicht „*Kultur*“, sondern „*Natur*“ war angesagt, aber bitteschön nicht im Zusammenhang mit einer Dorfschule, sondern ab dem mittäglichen Unterrichtsschluß auf dem Resthof, den man sich mit der gleichfalls gut verdienenden Ehefrau bzw. der Wohngemeinschaft kaufte. Ab Mittag gab es den „*Systemwechsel*“ von der Kopf- zur Handarbeit: „*Zurück zur Natur*“. Weil die alte Kate umgebaut werden musste, mussten die Klassenarbeiten warten. Die würden wohl noch irgendwie rechtzeitig zur Zeugniserstellung nachgesehen werden. Notfalls entstanden die Noten durch „*Daumenpeilung*“. Und wegen der Bedrohung durch **PISA** fordert jetzt die GEW die „*Abschaffung der Benotung in der Grundschule*“. Was sich damals als pädagogische Verwehrlosung in die Schulen einschlich, war der Anfang vom Ende: Statt „*Romeo und Julia PISA auf dem Lande*“. Also immer noch „*pädagogisch begründete*“ Leistungsverweigerung.

Heute sind Lehrer wirklich in jener hoffnungslosen Lage, die die Linken vor der Schulreform böswillig unterstellten. Das „*burn-out-Syndrom*“ erfasst sie früh, und die Überlastungen sind echt. Früher hieß es: „*Wissen ist Macht*“, es bekam schnell den Zusatz: „*Nichts wissen, macht auch nichts*“. **PISA** beweist es. Früher bestand „*Residenzpflicht*“, per Gericht erstritten sich die Lehrer die Freiheit, zu wohnen wo sie wollten, Residenzpflicht sei ein „*Eingriff in die – so verachtete – bürgerliche Freiheit*“.

Veränderung durch TV-Medien

Außer den vielen Nöten und Problemen, die uns die Schulreformer – und sich selbst – bereiteten, war es ja die gesamtgesellschaftliche Veränderung durch die TV-Medien, die unsere Kinder von einem wirklichen Lerninteresse abhielten. Gameboy und Spielekonsole wurden zum beliebtesten „*Kinderspielzeug*“. Wer war im Vorteil? Eltern, die einsichtig genug waren, ihre Kinder vom Fernseh-Überkonsum fernzuhalten und die „*Freizeit*“ mit sinnvoller Beschäftigung ausfüllten: Sport, Musik, Ausflüge, gemeinsame Spieleabende, Freundestreffen wurden immer seltener. Aber dazu bedurfte es schon intakter Familien, um die Kinder zu binden. Die Verzweiflung ging durch alle gesellschaftlichen Schichten, ach ja, das war auch so ein Stichwort: „*Unterschicht*“ – „*Mittelschicht*“ – „*Oberschicht*“ – „*Privilegierte*“ – „*Unterprivilegierte*“. An all dem wird wieder der „*Neidkomplex*“ sichtbar, mit dem Linke operierte, wie der Soziologe Schöck aus Mainz, sehr deutlich formulierte. Für wen ist nun **PISA** wichtig, „*für die da oben oder für uns hier unten*“?

Von den „Unterprivilegierten“ zur RICE-UNIVERSITY

Und diese Aufzählung bliebe unvollständig, wollte man nicht das Phänomen nennen, das sich ausgerechnet in Bremen zeigte: Das Bundesland, das vielerorts in den 70ern als „*Volksrepublik*“ bezeichnet wurde, errichtete die erste Internationale Universität IUB auf deutschem Boden, einen Ableger der amerikanischen RICE-UNIVERSITY. Zur Eröffnung im Herbst 2000 kam der Präsident der RICE-UNIVERSITY höchstpersönlich, kein geringerer als der ehemalige amerikanische Außenminister Baker III. Die Landesregierung fördert das Unternehmen mit 200 Mio DM, und die Studiengebühren betragen – wenn ich es recht weiß – 20.000 DM pro Semester. Na, wie find’ ich denn das? Wie haben sie uns doch mit ihrem Vorwurfsvokabular dumm zu reden versucht, wir sollten uns schämen, dass wir in geheizten Häusern wohnten, ... und mit einem Male sind sie Steigbügelhalter der Superreichen. Irgendetwas ist anscheinend so schief in unserer Bildungslandschaft wie der *schiefe Turm von PISA* – der ja bekanntlich auf einem weichen Untergrund steht, d.h. schlecht gegründet ist. Aber selbst mit starken Seilen aus Deutschland kann man ihn nicht wieder gerade richten, er bleibt schief. Daran sollten die Schulreformer immer denken. Wie können sich Schulaufsichten über die angebliche Gefahr „*schwarzer Pädagogik*“ mokieren, während sie bei der Dogmatisierung durch die „*rote Pädagogik*“ nichts fanden, das fand erst **PISA** heraus.

Kopieren statt kapiieren

In Bremen ging bald nach der Gründung der staatlichen Universität (1971) der Scherz um, man könne an der Uni den „*Dr. rank-xerox*“ machen. Damit sollte die Mode karikiert werden, alles und jedes zu kopieren, um sich aus Büchern, Schriften oder Prospekten zu bedienen, statt selber nachzudenken. Das sparte Arbeit und sah klug aus. Aber nicht nur an der Uni, auch in den Schulen griff die Kopieritis um sich. Man hatte den Eindruck, daß statt einer sorgfältigen Unterrichtsvorbereitung morgens kurz vor Unterrichtsbeginn die Kopierer angelassen und dann die Schüler mit Kopien vollgestopft wurden. Diese stopften sie ebenso achtlos wie Altpapier in die Schultasche und die Eltern entsorgten sie zu Hause in den

Papiercontainer, wenn sie Blätter mit den Eselsohren bei ihren Nachkömmlingen fanden. Es kostete die Schulen Unsummen, aber da man ja „*Medienkompetenz*“ bewies, konnte es nicht verkehrt sein. Der Umgang mit Büchern schien ebenso lästig wie ungebräuchlich. Warum ein schweres Buch mit in die Schule schleppen und dann auch noch umständlich die erforderliche Seite aufblättern, da war die Austeilung von Kopien schon für alle Beteiligten eine große Entlastung. Der Einsatz „*moderner Unterrichtsmedien*“ war auf der einen Seite ein Beweis für „*Medienkompetenz*“ auf der anderen Seite eben modern. *Overheadprojektor* und *Flipchart* (heute *Laptop* und *Beamer*), wer sich vor dieser Kulisse sicher bewegen konnte, war „*in*“. Der „*Vorturner am Flipchart*“ konnte sich einiger Monate Aufmerksam sicher sein, danach versank der Unterricht wieder ins Übliche.

Den Reformern kamen die Computer dazwischen

Und dann kamen den Reformern die Computer dazwischen. Binnen zehn Jahren überzogen sie die Schullandschaft mit ihrem Netzwerk. Die Schüler waren begeistert, die Lehrer konnten sie nicht stoppen, über Nacht von der Soziologie zur Technologie. Das hatte ihnen gerade noch gefehlt, sie wollten doch just die Schüler vor der „*Verwertbarkeit durch Industrie und Wirtschaft*“ bewahren. Sie sollten gerade nicht ausgebildet werden, nicht mit verwertbaren Techniken ausgestattet sein, sondern mit einem „*kritischen*“ oder wenigstens „*erweiterten Bewusstsein*“ – nicht ins Leben, sondern – der Gesellschaft gegenüber treten, sie sollten die Gesellschaft „*verändern*“.

O ja, wie hat sich unsere Gesellschaft verändert, sie ist kaum noch wiederzuerkennen, nur nicht im Sinne der Linken, sondern als „*Spaßgesellschaft*“, ausschließlich auf „*happenings*“ und „*events*“ ausgerichtet. Wo ist selbst „*Rock gegen Rechts*“ geblieben? „*Ekstasy*“ auf „*Technopartys*“ bis der Arzt kommt! 48-Stunden-Schleudertrauma, wer will da am Montag noch Klassiker lesen? (Da geht ächt was ab – selbst auf christlichen Jugendveranstaltungen.) „*PISA hilf!*“

Plötzlich entdeckten auch die Kultusminister, dass mit dem Computer dem selbstverordneten Übel vielleicht beizukommen sei, also wurden die Klassenzimmer mit Computern ausgestattet. Anfangs sträubten sich manche Lehrer noch: „*Wer sind wir eigentlich, dass wir uns von einer Maschine diktieren lassen, was und wie zu lernen ist?*“ Gerade das funktionelle Lernen sollte doch verhindert werden. Manche weigerten sich, sich solch einem Teufelszeug überhaupt zu nähern. Und die Schüler? Die waren begeistert. Wie sollten die Lehrer da nachkommen? Ganz einfach, die Schüler brachten ihnen bei, wie Programme geschrieben und benutzt werden. Die Schüler liefen einfach davon, sie waren von der Machbarkeit, dem Informationszugang zu Datenbanken, dem Datenaustausch, dem Chatten, dem Erstellen von Internetseiten und dem globalen Surfen begeistert. „*Soon Mist aber auch!*“

Für die Ausbildung war dies ein großer Sprung nach vorne, aber die Bildung? Den „*Faust*“ am Computer lesen? Da bildete sich doch bald eine eigene Internetsprache heraus – ich bin da nicht mehr eingestiegen – aber „*roflol*“ habe ich gerade noch mitbekommen („*rolling on the floor for laughing*“ o.s.ä., zu deutsch: „*Ich lach' mich tot*“). Mit „*Lernprogrammen*“ kann man in den naturwissenschaftlichen Fächern eine Menge bewegen, aber der Lehrer muß „*in*“ sein, er muß sein Metier beherrschen, sonst wird er von seinen Schülern schnell entlarvt.

Kreativität und Spontaneität

Unsere Kinder sollten nicht mehr „etwas lernen“, sondern „das Lernen lernen“. Was war das nun wieder? Nun, sie sollten ihre Lernzeit rationell einsetzen, in berechenbarer Zeit eine gewisse Menge Lerninhalte aufnehmen können, Merkwichtiges von Merkwürdigem unterscheiden können, um so in der Lage zu sein, nur das „unbedingt Notwendige“ speichern zu müssen, „um das Gehirn zu entlasten“. „Wo finde ich was in welchem Buch? Was kann ich nachschlagen? Was muß ich mir unverlierbar einprägen?“ Aha! Nur eins schien auf jeden Fall zu vermeiden zu sein: Auswendig lernen. Dabei könnte etwas sein, das sich die Schüler auf keinen Fall merken durften, z. B. Sprichwörter: „Sage mir, mit wem du umgehst, und ich will dir sagen, wer du bist“ oder „Morgenstunde hat Gold im Munde“ (dann hätten viele Universitätsseminare nicht mehr abends beginnen dürfen). Und dann waren da noch „Kreativität“ und „Spontaneität“ gefragt. Also, Kreativität zeigte sich darin, daß man eine Tapetenrolle im Eiltempo vom Anfang bis zum Ende vollschmieren konnte, um sie nach einer halben Stunde Kreativität – Entschuldigung: Arbeit – über das Gelände im Lichthof der Schule abrollen zu können, damit alle sie bestaunen konnten. Bestaunt zu werden, war offensichtlich eines der wichtigsten „Lernziele“: „Guck mal, was ich kann! Boaw, eyh!“

„Boaw, eyh?“ Unsere Sprache wird von wichtiguerischen „Anglizismen“ „vollgedröhnt“: „Event“, „shopping“, „Service-point“, „Fitneß-Studio“, „wellness“, nur Englisch können sie nicht und wenn sie auch die ganze Nacht nach Pop-Musik der „Rolling-Stones“ und „Sir“ Mike Jagger gehippoppt sind. Da „geht ächt staaak was ab“. Aber nun schlägt das Ruder vollends um, von der bisherigen „Ideologie des Anti-Utilitarismus“ in die „Ideologie der Globalisierung“, dem „Kampf des Überlebens“ zwischen den Kontinenten. In Deutschland heißt daher die Mischung aus Anglizismen und Stolperdeutsch „Denglisch“. Schon vor Jahren belegte man dies „Pidgin-Europäisch“, das etwa bei gemischten Verbänden der Nato-Luftverteidigung geübt wurde, mit Beispielen: „Wir craschen jetzt down.“

Motivations-Schub durch „Fantasie-Welle“

Einen neuen Motivations-Schub bekamen die Schüler durch die „Fantasie-Welle“. Mit Michael Ende und seiner „Unendlichen Geschichte“ begann es. C.S. Lewis „Der König von Nania“, Tolkin und seine Trilogie „Herr der Ringe“ und jetzt Miß Rowland mit „Harry Potter“ versuchen, die Schüler mit immer schärferen Text-Drogen „vollzudröhnen“, aber Adressat ist nicht der Schüler selbst und das Wecken seiner Leselust, sondern sein Portemonaie. Was machen also Lehrer? Sie lesen „Harry Potter“ mit den Schülern, um überhaupt etwas zu lesen. Im Kunstunterricht werden „Mandalas“ gemalt oder ausgemalt, damit überhaupt etwas gemalt wird. Wie soll auch von Lehrern Kunstsinn ausgehen, die selber im Kunstunterricht vorwiegend Werbung, Grafik, Design gelernt und Collagen angefertigt haben. Andy Warhool ist da mehr Vorbild als Dürer. Und da vieles ohnehin in der okkulten Fantasie-Tsunami-Welle untergegangen ist, ist wohl auch keine Tradierung von Kulturgut mehr zu erwarten, soviel **PISA** auch fordern mag. Inzwischen werden Lehramtsanwärter auf der Uni und in Seminaren auf „Esoterik“ getrimmt. Selbstversenkung in Fantasiereisen soll ihnen zur Konzentration helfen, in Wahrheit werden sie nur verwirrt, wie Teilnehmer berichten. Über all das wird nicht geredet, stattdessen über die Urenkel Marschall Mannerheims, unseres alten Kampfgefährten aus dem II. Weltkrieg, die Finnen.

Der „Herr der Ringe“ als Schulleiter

Seit Michael Endes „Unendlicher Geschichte“ zieht als einzig durchschlagender Anspruch die Fantasie-Welle durch unsere Schulen. Geschichten und Filme mit „Zombis“, „Der Herr der Ringe“ oder „Harry Potter“ (1-5) bestimmen das geistige Niveau, „geil eyh“? Was aber

in den Medien als „*Jugendliteratur*“ behandelt wird, ist in Wahrheit eine okkulte Unterwanderung der Kinderhirne – und auch von Erwachsenen – denn anders sind ja wohl Pädophilie widerwärtigster Art, Morde an Lehrern und Schülern durch Schüler und eine neue Form von Kannibalismus in unserem Lande nicht zu verstehen. Aber die Medien und auch die Kultusbürokratie geben sich harmlos. Ministerien empfehlen „Harry Potter“ als Unterrichtslektüre und **Tagesschau** und **heute**-Themen machen durch „*objektive Berichterstattung*“ Reklame für diese neue Subkultur – besser Unkultur (im Angelsächsischen gibt es diese Unterscheidung natürlich nicht, da ist alles „*caltscher*“) – wobei die Post die Bände in der Nacht ausliefert und Buchhandlungen um Mitternacht öffnen, um die durch die Medien aufgeheizten „Kids“ die Bücherstapel erklimmen zu lassen.

Nicht nur die Hexen- und Gespensterwelt dieser Produktionen sind verrückt, man hat den Eindruck, als ob unsere ganze Gesellschaft inzwischen „*durchgeknallt*“ ist. Und damit Weihnachten und das „Christkind“ nicht zu sehr die kindlichen Gemüter beschäftigt, kommt „Harry Potter V.“ rechtzeitig zum 1. Advent 2003 auf den Markt. Welcher Lehrer soll den mit diesem Unsinn vollgestopften Gehirnen seiner Schüler ernsthafte und sinnvolle Unterrichtsinhalte vermitteln. Angesichts dessen muß **PISA** zur Neujahrsrede verkommen. Aber nur nicht dagegen opponieren, man könnte als Verantwortlicher als „vorgestrig“ und damit ungeeignet für den Posten eines Schulleiters oder Kultusministers erscheinen. Und wahrscheinlich würden GEW und Eltern sogleich die Ablösung fordern. In den USA wurde ein hoher Richter abberufen, weil er die Zehn Gebote in Stein meißeln und in seinem Gerichtsgebäude aufstellen ließ. Wie bei **PISA**, so auch in den **USA**: „*Nur nichts Christliches!*“ Statt dessen inszenierte ein erklärter Atheist ein Pornospektakel unter dem blasphemischen Titel „*Zehn Gebote*“ zunächst im Bremer Dom, und dann, nach heftigen Protesten aus der Bevölkerung ausgerechnet in der – von Pietisten gegründeten – „*Friedens-Kirche*“.

Bei der Neugründung christlicher Privatschulen ist die größte Sorge in manchen Kultusministerien eine „*christliche Indoktrination*“ der Schüler. Während sich die Initiatoren selber Mühe geben, diesen Verdacht gar nicht erst aufkommen zu lassen, indoktriniert der Staat die Schüler mit unterschiedlichen, das Christentum zurückweisenden Ideologien, sei es die liberalistische Lebensauffassung, das Bürgerliche – von Sartre heftig zurückgewiesene – „man“ („*man tut das halt so*“; „*das ist das hierzulande Übliche*“) oder auch ganz ungeniert mit sozialistischen Ideen und neuerdings mit einer Bevorzugung islamischer Einflussnahmen. Es ist nicht zu verstehen, daß man gegenüber der christlichen Kultur in unserem Lande derart ablehnend ist, während man ohne weiteres Nachdenken von „*Revolutions-Geistlichen*“ oder „*Kalifen*“ spricht, die ihre Mordgesinnung offen zu erkennen geben und ihre Gedanken mit Hilfe von Koranschulen in Kinderseelen einpflanzen. Die gleichen Leute, die ständig den Vorwurf „Kirche – Küche – Kinder“ verbreiten, protegieren das „Kopftuchtragen“ von Muslimen, was allseits als Signal der Unterdrückung der Frau verstanden wird. Hier trifft **PISA** auf eine Kultur, in der man nichts von klassischer Bildung in dem beklagten Sinne versteht. Wozu also noch **PISA**?

Kultusbürokratie inkompetent

In ihrer Ratlosigkeit erklärten die Kultusminister die Kultusbürokratie für inkompetent, die anstehenden Probleme zu lösen und schalteten auf „*Selbständigkeit der Schule*“ um. Schulleiter und Kollegium sollen nun im Sinne einer kleinen Firma oder selbständigen Verwaltungseinheit ihre pädagogischen und personellen Geschicke selber lenken. Für die

Vergangenheitsbewältigung entließ man sie aus der behördlichen Obhut. Sie bekommen ein Budget und können es wahlweise für Menschen oder Material einsetzen. Ob hier nicht der Gedanke vorherrscht, daß man dann so peu à peu bei jeder Schule etwas einsparen kann, um den Bildungshaushalt herunterzufahren – divide et impera? Man ist so skeptisch geworden, dass man hinter jeder tollen Idee gleich eine negative Absicht vermutet. Ob **PISA** damit Genüge getan wird, lasse ich einmal dahingestellt sein.

Jugend debattiert

Es soll jetzt mit einer „*Debattier-Offensive*“ der Jugendlichen gerichtet werden, für die Bundespräsident Rau in diesen Tagen – irgendwann im Sommer 2003 – den Startschuß gegeben hat. Da geht's also wieder von vorne los: „*Jugend debattiert*“ anstatt zu lernen. „*Falsch! Debattieren ist Lernen!*“ Wirklich? Na, dann lernen sie wenigstens zu debattieren, wenn sie auch nicht wissen was. Es werden immer und immer wieder neue Ablenkungen und Begriffe und Programme erfunden, um nur nicht stringent lernen zu müssen. Jetzt wird diskutiert, ob man die Schüler nicht schon mit vier Jahren in die Schule schicken sollte – in einigen Ländern sei das durchaus üblich. Sobald die Diskussion darüber in Gang gesetzt ist, braucht man sich nicht für das Schulchaos zu entschuldigen und nicht seine Fehler einzugestehen.

Milliarden für Bildungsschaum

Da hat man drei Jahrzehnte lang Bildungsschaum geschlagen, und wir sind weiter denn je von einer guten Schule entfernt. Die Sache hat Milliarden gekostet, nicht nur die staatlichen Investitionen, sondern auch die Nachhilfegelder der Eltern und die fehlinvestierten Studien. Abbrüche, Herzinfarkte, enttäuschte Hoffnungen und wieder und wieder falsche Versprechungen sind die Folge. Wann werden die Verursacher zur Verantwortung gezogen, und wann hört das Reformgetöse endlich auf und man macht wieder ganz schlicht Schule, ohne Brimborium? Hier höre ich einfach auf, wer weiß, was mir sonst noch alles wieder einfällt, aber ungesagt soll es nicht bleiben, was uns die 68er angetan haben.

Nun ist der Skript unbeabsichtigt zu einer Anamnese unserer Bildungsproblematik geworden, eigentlich wollte ich nur die Vokabeln auflisten und in Erinnerung rufen, aber ich glaube, ich hab's getroffen. Wer jetzt verärgert sagt: „*Kritisieren ist leicht, aber machen Sie es erst mal besser!*“, dem mache ich gern einen akzeptablen und ausprobierten Vorschlag.

Gottfried Meskemper